AWO Leverkusen

AWO Fachstelle zur Thematik
Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen –
sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

Fachberatung – Fortbildung – Elternarbeit

Sexualpädagogisches Konzept

für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren

Astrid Peter

AWO Beratungsstelle Leverkusen
Schwangerschaft Sexualität Partnerschaft

Leverkusen 2015
2. Auflage 2019

Warum ein sexualpädagogisches Konzept für die Vorschule?

Sexualpädagogische Arbeit wird mit Angeboten für jugendliche Mädchen und Jungen in weiterführenden Schulen in Verbindung gebracht. Sexualerziehung und Sexualaufklärung ist in den meisten Grundschulen selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts. Warum jetzt auch noch ein sexualpädagogisches Konzept in Tageseinrichtungen für Kinder?

7 Gründe, die dafür sprechen:

1. Ein sexualpädagogisches Konzept baut darauf auf, dass sich ein Team mit Fragen kindlicher Sexualität befasst, mit Inhalten und Zielen von Sexualerziehung, mit Elternarbeit und fachlichen Standards zum Umgang mit Mädchen und Jungen. Wie kann diese Profil-Erweiterung für ein Familienzentrum oder eine Tageseinrichtung für Kinder aussehen?

2. Mädchen und Jungen durchlaufen in den ersten Lebensjahren verschiedene Phasen kindlicher Sexualität. Wie sind sie gut zu begleiten?

3. Manche Kinder fallen durch übergriffiges Verhalten auf? Welche Hintergründe gibt es dafür und wie können Erzieher_innen fachlich angemessen handeln?

4. Andere Kinder sind bereits Opfer sexueller Gewalt durch Erwachsene geworden. Woran ist das zu erkennen und wie können Kinder unterstützt und gestärkt werden?

5. In einer umfassenden Sexualerziehung in der Vorschule liegt auch ein Teil wirksamer Prävention von sexueller Gewalt. Wie kann diese angelegt werden?

6. Eltern reagieren häufig verunsichert, wenn ihre Kinder von Doktorspielen und gemeinsamen Toilettengängen in der Kita erzählen. Wie sollen sie damit umgehen und die einzelnen Ereignisse einschätzen?

7. Auch in der Berufsgruppe der Erzieher_innen gibt es welche, die die Grenzen von Kindern überschreiten und sie sexuell ausbeuten. In einem Konzept können Richtlinien für fachliches Fehlverhalten festgelegt und eine Kritikkultur in einem Team entwickelt werden: Wichtige Bausteine auch zum Schutz vor sexuellen Übergriffen und Machtmissbrauch in den eigenen Reihen!

Ein sexualpädagogisches Konzept, das sich auf diese (Hinter-)Gründe bezieht, gibt Orientierung für die Fachkräfte selbst, die Kinder und ihre Eltern. Und in Problemlagen wird es Sicherheit schaffen für fachliche Fragen, kompetentes Handeln und transparente Verfahrenswege.

Die vorliegende Rahmenkonzeption möchte Teamprozesse anregen und zu einer Bearbeitung der genannten Themen einladen!

Inhaltsverzeichnis

1. Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess 3
1.1 Aneignung von Wissen und Entwicklung von Haltungen zur kindlichen Sexualität von Jungen und Mädchen
1.2 Aufgaben eines Teams in der Sexualerziehung von Kindern
1.3 Aufgaben eines Teams im Rahmen von Elternarbeit
1.4 Problemlagen und Konfliktfälle:
1.4.1 Wenn Kinder auffallen ...
1.4.2 Wenn Eltern sich beschweren ...

2. Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität 7
2.1 Phasen kindlicher Sexualität von Mädchen und Jungen (0-6J.)
2.2 Themen der Sexualerziehung
2.3 Mädchen – Junge sein: traditionell – gender – intersexuell?

3. Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern 10
3.1 Mögliche Hintergründe
3.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

4. Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene 13
4.1 Verhaltensauffälligkeiten von Mädchen und Jungen
4.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

5. Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt 15
5.1 Themen der Prävention

6. Elternarbeit 17
6.1 Bedeutung der Elternarbeit für die Sexualerziehung
6.2 Elternbildung: Veranstaltungen für Mütter und Väter
6.3 Elterngespräche führen

7. Leitlinien und fachliche Standards 20
7.1 Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern
7.2 Frauen und Männer in einem Team
7.3 „Prima Klima“? Fehlverhalten und Konfliktkultur
7.4 Sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte
7.5 Verfahrenswege – Leitfäden für fachliches Handeln im Netzwerk

8. Literaturhinweise 25

9. Dank an 29

10. Anhang: Materialien, Form- und Arbeitsblätter 30

1. Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess

Gerade im Bereich der Sexualerziehung erweist es sich als sinnvoll als gesamtes Team an den pädagogischen Standards einer Einrichtung zu arbeiten. Je nach Zusammensetzung eines Teams in Bezug auf Alter, Geschlecht und kulturellem Hintergrund gibt es verschiedene Erfahrungen, Meinungen und Ziele im Umgang mit kindlichen Ausdrucksformen von Sexualität. Wichtig ist – wie vermutlich bei anderen Themen auch – die unterschiedlichen Positionen in einem Team zu kennen, um Inhalte und Ziele von Sexualerziehung als Orientierung für alle Fachkräfte einer Kita gemeinsam festzulegen. Dies führt zu mehr Handlungssicherheit bei allen, reduziert Befürchtungen Einzelner und macht den alltäglichen Umgang mit Fragen, Verhaltensweisen und den verschiedenen Entwicklungsphasen von Mädchen und Jungen unbefangener und leichter.

1.1 Aneignung von Wissen und Entwicklung von Haltungen zur kindlichen Sexualität

Da in den Ausbildungen zum/zur Erzieher_in die Entwicklung kindlicher Sexualität nicht selbstverständlich Thema ist, ist es sinnvoll und notwendig, dass sich ein Team zunächst Wissen über die verschiedenen Phasen und Bedürfnisse in der Entwicklung von Mädchen und Jungen im Vorschulalter aneignet. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, kindliche Verhaltensweisen angemessen einzuschätzen und einen fachlich sinnvollen Umgang mit den Ausdrucksformen kindlicher Sexualität zu entwickeln. Auch sollte ein Team überlegen, wie es verschiedene kulturelle Hintergründe von Kindern und Eltern in die Sexualerziehung aufnimmt.

Entwicklung kindlicher Sexualität W1

Ayse Can/Bernd Priebe, Kuschelt Ali anders als Anna?
www.hag-gesundheit.de T1

1.2 Aufgaben eines Teams in der Sexualerziehung von Kindern

Wenn ein Team über umfassendes Wissen zu den Themen und Phasen der kindlichen Sexualität verfügt, kann es planen, wie und mit welchen pädagogischen Möglichkeiten die Entwicklung von Jungen und Mädchen unterstützt und gut begleitet werden kann.
Das heißt konkret, dass sich ein Team darüber verständigt,

- wie es das Interesse von Kindern an gemeinsamen Toilettengängen regelt
- ob es einen Platz für Doktorspiele in der Einrichtung geben kann und wie dieser aus Sicht von Kindern gestaltet sein soll
- welche Wörter und Begriffe Kinder für alle ihre Körperteile kennen lernen sollen
- auf welche Weisen Jungen und Mädchen ihre Körperkraft erproben können
- wie Kinder lernen, ihre ganz unterschiedlichen Gefühle zu spüren und zu zeigen

- ob es Antworten geben möchte auf Fragen von Kindern zu Zeugung, Schwangerschaft und Geburt
- mit welchen Angeboten Kinder ihre sinnlichen Fähigkeiten entwickeln können: zu sehen, zu riechen, zu tasten, zu hören, zu schmecken, zu fühlen, ... und in einen Raum und eine Atmosphäre hinein zu spüren mit dem eigenen 7. Sinn!
- ob und in welchem Rahmen Kinder sich selbst berühren dürfen, um sich zu erkunden, um sich wohlige Gefühle zu machen und um sich selbst zu befriedigen
- auf welche verschiedene Weisen Kinder sich selbst kennen lernen können, um ein offenes und positives Selbstbild zu entfalten.

Andere Beobachtungen und Fragestellungen entwickeln sich aus den ganz unterschiedlichen Erfahrungsschätzen, die jedes Team für sich gesammelt hat.

Fragen für ein Team zur Sexualerziehung von Kindern D1

1.3 Aufgaben eines Teams im Rahmen von Elternarbeit

Die Leitung eines Familienzentrums oder einer Tageseinrichtung für Kinder legt gemeinsam mit ihrem Team fest, welche Art von Elternarbeit mit welchen Zielen und in welchem Umfang geleistet werden kann und soll.
Wer macht Kontakt mit Eltern zu welchen Anlässen?
Wer führt Aufnahmegespräche, Bildungsdokumentationsgespräche oder auch Elterngespräche aus aktuellen Gründen, die das Kind betreffen?

Wie erfahren Eltern etwas über Leitideen und konzeptionelle Schwerpunkte einer Einrichtung? Was hören Eltern über ihre Möglichkeiten der Beteiligung und Mitgestaltung? Wann können Eltern Fragen an die Erzieher_innen ihres Kindes stellen? An wen können sich Eltern wenden, wenn sie sich Sorgen um ihr Kind machen?

Ganz wesentlich ist, dass sich ein Team über folgende Fragen verständigt:

* Welche Erwartungen haben wir an die Eltern der Kinder unserer Einrichtung?
* Was sollen Eltern über die Einrichtung wissen?
* Welche Anforderungen sollen die Eltern an die Einrichtung und ihre Fachkräfte stellen dürfen?

Wenn diese drei Punkte geklärt und mit allen Eltern offen kommuniziert sind, dann ist das schon die „halbe Miete“ für eine vertrauensvolle Kooperation zwischen der Einrichtung und den Eltern. Und diese ist eine gute Grundlage dafür, dass sich die Kinder wohl fühlen können und gute Entwicklungsbedingungen haben!

1.4 Problemlagen und Konfliktfälle:

Einschätzungen im Team – Kontakt mit Kindern und Eltern

Im Rahmen der Sexualerziehung in Vorschuleinrichtungen gibt es verschiedene wiederkehrende Problemlagen und Konfliktsituationen. Dazu gehören:

- Kinder fallen im Körperkontakt miteinander auf: sind ihre Verhaltensweisen Ausdruck ihrer kindlichen Neugierde oder handelt es sich um (sexuelle) Übergriffe?
- Einzelne Jungen spielen über lange Zeit ausschließlich mit Mädchen und sprechen davon, lieber ein Mädchen sein zu wollen.
- Kinder durchbrechen immer wieder die bekannten Regeln bei Körper- und Doktorspielen sowie bei gemeinsamen Toilettengängen mit anderen Kindern.
- Kinder zeigen massive Verhaltensänderungen, ohne dass Hintergründe dafür ersichtlich sind – auch nicht nach einem Gespräch mit den Eltern.
- Eltern berichten den Fachkräften, was ihre Kinder in der Einrichtung erlebt und zu Hause davon erzählt haben.
- Eltern behaupten, dass in der Einrichtung sexueller Missbrauch passiert ist.
- Eltern beschweren sich über das Verhalten eines / einer Erzieher_in.
- Eltern werfen der Leitung vor, dass eine Fachkraft ein Kind sexuell übergriffig behandelt und missbraucht habe.

1.4.1 Wenn Kinder auffallen ...

Vorab gesagt: es ist nicht möglich, alles, was ein Kind an einem Tag in der Kita erlebt, macht, mitteilt ... aufzunehmen. Und es kann auch das Ziel nicht sein, alles, was Kinder tun und sagen zu beobachten und in den Blick zu nehmen.

Vermutlich achten Erzieher_innen auf ganz verschiedene Aspekte kindlicher Entwicklung: einige nehmen z.B. besonders die Spielfähigkeit von Kindern wahr, andere den Bewegungsdrang, eine achtet gern auf Sprachentwicklung und ein anderer interessiert sich besonders für die Beobachtung von geschlechtsspezifischer Entwicklung. Vor allem fallen Kinder auf, wenn sie etwas neu gelernt haben, wenn etwas gelungen und ein nächster Entwicklungsschritt getan ist. Diese Erfahrungen stehen im Vordergrund des pädagogischen Alltags. Sie wahrzunehmen, Kindern Resonanz zu geben und Eltern wissen zu lassen, was (ihre) Kinder lernen, fragen und entdecken wollen, ist ein wesentlicher Teil pädagogischer Arbeit.

Daneben gibt es Situationen, in denen Handlungen von Kindern nachdenklich machen und in diesem Sinn auffallen. Mit den Kindern selbst in Kontakt zu gehen oder eine Kollegin, einen Kollegen zu fragen, ob sie / er auch bestimmte Verhaltensweisen eines Kindes wahrgenommen hat, sind erste mögliche Reaktionen.

Manchmal bleiben auffällige Situationen für sich stehen, manchmal wiederholen sich Situationen und Umstände, in denen Kinder aus unterschiedlichen Gründen auf sich aufmerksam machen wollen. Wenn das so ist, kann es sinnvoll sein, konkrete Beobachtungen an Kindern aufzuschreiben, um sie nicht zu vergessen oder mit anderen Situationen zu verwechseln. Nächste Schritte können sein, sich mit Kolleg_innen und / oder der Leitung zu verständigen und über Inhalt und Zeitpunkt eines Elterngesprächs nachzudenken.

1.4.2 Wenn Eltern sich beschweren …

Die Fachkräfte einer Einrichtung sollten sich alle Beobachtungen, Befürchtungen und Beschwerden von Eltern genau anhören und aufnehmen. Unterstellungen und Vorwürfe seitens der Eltern können als solche benannt und zurückgewiesen werden. Falls Sie von den Schilderungen selbst erschreckt sind, können Sie dies auch zum Ausdruck bringen. Statt zu schneller Erklärungen oder Rechtfertigungen durch die Einrichtung ist es zu diesem Zeitpunkt jedoch sinnvoller, den Eltern mit aller Entschiedenheit zu vermitteln, dass die Inhalte des Gesprächs sehr ernst genommen werden und nach einer Klärung der Kontakt mit den Eltern gesucht wird.

Für diese erste Klärungsphase kann bereits eine Fachkraft von außen einbezogen werden. Neben der Unterstützung für eine Einschätzung dessen, was passiert ist, kann damit auch die Befürchtung vieler Eltern entkräftet werden, dass die Einrichtung Vorgänge verharmlosen und „etwas unter den Teppich kehren“ will.

Für Eltern ist in solchen Situationen wichtig, dass sie gut informiert werden über die einzelnen Schritte der Einrichtung – über Maßnahmen des Teams in Bezug auf die Kinder und auf die beteiligten Eltern.

Sollte es in der Einrichtung Verfahrenswege in schriftlicher Form geben, so können diese den Eltern vorgelegt werden. Damit geben Sie Eltern Sicherheit und die Botschaft, dass Sie auf solche Situationen wie die aktuelle grundsätzlich vorbereitet sind und handlungsfähig bleiben.

Die Erfahrung zeigt, dass verunsicherte Eltern offener und vertrauensvoller mit ihren Fragen auf die Fachkräfte zugehen, wenn sie bereits wissen, dass es Standards gibt im Umgang mit pädagogischen Problemlagen innerhalb der Einrichtung.

Dokumentation von Beobachtungen oder Beschwerden von Eltern D2

2. Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität

„Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang - auch schon bei Kindern - wirksam ist.“

Christa Wanzeck-Sielert

Bereits Säuglinge spüren diese Energie. Sie empfinden Hautkontakt als zärtliche Berührung, Geborgenheit im getragen werden und die Leidenschaft des Hungers, die durch Nahrungsaufnahme gestillt wird. Immer geht es darum, sich im eigenen Körper rundum wohl und sicher zu fühlen.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der erwachsenen Sexualität. Kinder entdecken ihren eigenen Körper und machen viele Erfahrungen vor allem für und mit sich selbst. Die Übergänge zwischen angenehm wohligen, zärtlichen und erregenden Körpererfahrungen sind dabei fließend.
Jungen und Mädchen wollen alles und zwar sofort. Sie sind „gierig“ täglich Neues zu erkunden und mit allen Sinnen aufzunehmen. Das macht kindliche Lust aus – und fordert von Erwachsenen eine aufmerksame Begleitung.

Im Laufe der ersten sechs Lebensjahre lernen Mädchen und Jungen schon viel über ihre Körper, wollen Wörter für alle Körperteile wissen und machen Erfahrungen, in denen sie sich eigenständig und wachsend erleben. Dazu gehört z.B. die Entdeckung den eigenen Stuhlgang kontrollieren und bewusst „hergeben“ zu können. Kinder entwickeln Selbst-Bewusstsein, indem sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden. Auf diese Weise empfinden Kinder Stolz und Freude, wenn sie erfassen:

„Mein Körper kann etwas! Mein Körper gehört (zu) mir! Ich kenne meinen Körper!“

Körpererfahrung Sexualität – Verständnis von kindlicher Sexualität W2

2.1 Phasen kindlicher Sexualität von Mädchen und Jungen (0-6J.)

Die Phasen körperlicher und sexueller Entwicklung sind durch verschiedene Erfahrungen und Ausdrucksformen gekennzeichnet. Zu diesen zählen u.a. gemeinsame Toilettengänge, die Entdeckung weiblicher und männlicher Geschlechtsmerkmale, Rollenspiele, Körperspiele, Mädchen-Junge sein, Doktorspiele und Selbstbefriedigung.
Bei allen Ereignissen geht es vor allem um spielerisches Entdecken aller körperlichen Vorgänge und um das Nachspielen von Alltagserfahrungen (in der Familie, beim Kinderarzt, bei der Kinderärztin ...).

Was brauchen Mädchen und Jungen an Begleitung durch Erwachsene, um ihren Körper kennenzulernen, sich darin wohlzufühlen und ein starkes, unbelastetes Körperempfinden zu entwickeln?

Zunächst einmal nichts anderes als wohlwollende Beobachtung, Vertrauen in die kindliche Entdeckungsfreude, klare Regeln für den Umgang mit sich und miteinander sowie Offenheit für die Fragen von Kindern.
Kinder stellen viele Fragen. Oft reicht ein Satz als Antwort ... bis zur nächsten Frage!

* Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in deutscher Sprache D3
* Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in türkischer Sprache D4

2.2 Themen der Sexualerziehung

Wichtige und wiederkehrende Themen in der körperlichen, emotionalen und sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen sind:

- der Körper, der sich verändert und wächst
- Wörter und Begriffe für den eigenen Körper
- die sog. Sauberkeitserziehung
- Gefühle
- Körperkraft
- Berührungen
- alle Sinne: tasten, schmecken, sehen, hören, riechen, fühlen, denken
- Kontakte mit anderen Kindern: sich verbinden und aufeinander beziehen, sich entbinden, unterscheiden und voneinander abgrenzen
- Freundschaft und Liebe: jemanden sehr mögen und verliebt sein
- Nähe und Distanz zu Erwachsenen
- Körper- und Doktorspiele
- Rollenspiele
- Fragen zur eigenen Herkunft, Wissen über Schwangerschaft und Geburt

2.3 Mädchen – Junge sein: traditionell – gender – intersexuell?

Mädchen oder Junge sein? Mädchen und Junge sein? Noch immer wirken traditionelle Rollenbilder, auch wenn Eltern oft davon ausgehen, dass sie ihre Töchter und Söhne gleich oder doch vergleichbar erziehen. Es gibt geschlechtsspezifische Erwartungen und Bewertungen, auch wenn ein „geschlechtsneutraler Umgang“ mit Mädchen und Jungen angestrebt wird.
Neuere Fragestellungen sind: Wie erleben sich Kinder, die intersexuell, also mit weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmalen, geboren wurden?

Und was geht in Jungen vor, die eher ein Mädchen sein wollen und in Mädchen, die lieber ein Junge wären? Wie wirken alle diese „Ereignisse“ in die Sexualerziehung hinein?

Verschiedene Denk- und Fachrichtungen betonen, wie wichtig es ist, dass sich Teams mit diesen Fragen, ihren Erfahrungen und -ungewollten- Bewertungen auseinandersetzen, um Mädchen und Jungen Freiräume für ihre Entwicklungen zu eröffnen. Die Auswahl des Spielzeugs ist dabei sicherlich ein wesentlicher Punkt.

„Wir haben viele Puppen, eher männliche und eher weibliche, Puppen mit verschiedenen Hautfarben, eine Puppe im Rollstuhl. Die Kinder sollen die Vielfalt der Gesellschaft in ihrer Spielwelt wiederfinden. Wir versuchen auch, verschiedenes Spielzeug zu mischen. Statt hier den Toberaum und dort die Puppenstube gibt es in derselben Ecke Puppen, Technik und Dinosaurier. Die Kinder müssen sich beim Spielen nicht für das eine oder das andere entscheiden.“ (Interview taz/sonntaz vom 23.11.2012 von Mareike Zoeg mit Lotta Rajalin, Geschäftsführerin mehrerer Kindergärten in Stockholm).

Was bedeutet „geschlechtersensible Arbeit“ in einer Kita? Welche fachlichen Reflexionsprozesse setzt sie voraus und was können Ergebnisse davon sein?

„Wir setzten beispielsweise voraus, dass Jungen einen größeren Bewegungsdrang haben. Wenn wir mit der Gruppe nach draußen gingen, haben wir deshalb zuerst den Jungen beim Anziehen geholfen. So lernten die Mädchen zu warten. Bei Gruppentreffen mit den Kindern haben wir den Jungen schneller und öfter das Wort gegeben, weil wir sonst Streit befürchteten. Wieder mussten die Mädchen lernen, zu warten. Dagegen haben wir die Mädchen länger getröstet, wenn sie hingefallen waren – fast zu lange. Und wir haben sie öfter ermahnt, still zu sitzen. Wir haben unbewusst Geschlechterrollen verstärkt.“ (s. o.g. Interview)

In jedem Fall braucht es das Interesse eines Teams an Selbstbeobachtungen und Offenheit für das, was sie hervorbringen – und die Zeit, die dazu nötig ist.

Was unterstützt Mädchen und Jungen in ihrer Orientierung entlang der Fragen:
Bin ich Mädchen oder Junge? Bin ich Mädchen und Junge? Was für ein Mädchen bin ich? Was für ein Junge bin ich?
Die Sichtweisen von Kindern wahrzunehmen und ihren Fragen zu folgen, ist ein wesentlicher Aspekt im Kontakt zwischen Fachkräften und Kindern. Geschlechtsgemischte sowie geschlechtsgetrennte Angebote in Kitas gehören sicherlich ebenso dazu wie die Beteiligung der Eltern an diesen Fragen und Erfahrungen.

Fragen für ein Team: Mädchen – Junge sein D5

3. Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

In den letzten Jahren fallen Kinder bereits im Vorschulalter vermehrt durch Verhaltensweisen auf, die nicht altersgemäß sind. Gleichzeitig werden dann auch Fragen nach einer „gesunden" Entwicklung kindlicher Sexualität gestellt: Was gehört dazu? Was ist kindliche Neugierde, was probieren Kinder aus? Welches Verhalten von Erwachsenen ahmen Kinder in ihren Spielen nach?

Was ist „das Sexuelle" an den Grenzüberschreitungen zwischen Kindern – wann sprechen wir von „sexuellen" Übergriffen? Wenn Kinder erwachsene sexuelle Handlungen konkret zu praktizieren versuchen, es einen deutlichen Altersunterschied zwischen den Beteiligten gibt und Kinder zu Handlungen gedrängt, genötigt und gezwungen werden, dann werden diese Verhaltensweisen als „sexuell übergriffig" bezeichnet. Dabei geht es den Kindern nicht um das Erleben einer sexuellen Erregung; diese ist weder Anlass noch das Ziel ihres Handelns.

In allen Situationen, die Erzieher_innen merkwürdig finden oder Eltern hinterfragen, geht es zunächst vor allem darum, Beobachtungen und Beschreibungen ernst zu nehmen, anzuhören und zu sammeln: Um welche Handlungen geht es genau? Waren Kinder freiwillig beteiligt oder wurden Kinder unter Druck gesetzt und zu etwas gezwungen? Fallen Kinder zum ersten Mal auf oder gab es bestimmte Situationen schon zum wiederholten Mal?

Um bewerten zu können, was sich genau ereignet hat und um ein weiteres Vorgehen zu planen, ist es wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen. Dabei können Leitfragen und Dokumentationsblätter wichtig und hilfreich sein.

Voraussetzungen für fachliches Handeln liegen immer auch in grundsätzlichen Haltungen gegenüber Kindern, Themen und Ereignissen. Wenn es um die Vermutung geht, dass Kinder in einer Einrichtung sexuell übergriffig sind, führt das häufig entweder zu einer schnellen Bagatellisierung („Das kann gar nicht sein!") oder auch zu einer voreiligen Dramatisierung („Das ist das Schlimmste, was meinem Kind passieren kann"!) Beide Reaktionen führen dazu, dass Kinder sich zu ihren Erfahrungen gar nicht mehr äußern, sie schweigen und entwickeln zusätzliche Ängste. So heißt es erst einmal – wie in anderen schwierigen Situationen mit Kindern auch: „Ruhe bewahren!"

Gleichzeitig ist der erste Schritt gemacht, wenn wir Kindern genau zuhören und sie ernst nehmen. Wenn sich z.B. ein 4jähriges Mädchen bei der Erzieherin oder einem Erzieher darüber beschwert, dass zwei 5jährige Jungen sie auf der Toilette nicht in Ruhe lassen und sie beim Pipi machen beobachten wollen, dann ist das ein Anlass einzuschreiten. Eine wichtige Resonanz auf das Mädchen könnte sein, dass ihre Beschwerde gehört wurde und dass sie entscheidet, ob sie auf der Toilette allein sein und ihre Ruhe haben will. Eine weitere Resonanz auf die Jungen könnte sein, dass es bei einem gemeinsamen Toilettengang für alle beteiligten Kinder in Ordnung sein muss, wenn sie beobachten wollen oder auch beobachtet werden wollen.

Für eine ganze Gruppe könnten die Themen „Toilettengänge – Ja und Nein sagen – Grenzen ziehen und achten" dafür sorgen, dass alle Kinder unbefangen bleiben und sich spielerisch miteinander bewegen können.

* Verhaltensweisen zwischen Kindern: „rot“ oder „grün“? D6
* Sexuelle Verhaltensauffälligkeiten – Kriterien zur Einschätzung D7

3.1 Mögliche Hintergründe für sexuell übergriffiges Verhalten zwischen Kindern

Beispiele aus dem Alltag einer Kita, die Fragen aufwerfen:

- Ein 6jähriger Junge zeigt einem gleichaltrigen Jungen seinen Penis und fordert ihn auf, ihn in den Mund zu nehmen.*
- Ein 6jähriges Mädchen spielt gern mit zwei 3jährigen Jungen in der Kuschelecke. Dort zieht sie sich aus, spreizt die Beine und möchte, dass die Jungen sie dort ansehen und anfassen.*
- Ein 6jähriger Junge versucht, einem 4jährigen sein Glied in den Po zu stecken.*

Was kann sich hinter jeder dieser Situationen verbergen? Was will jeweils das auffordernde und übergriffige Kind mit seinem Verhalten zum Ausdruck bringen? Worum geht es genau?
Diese und andere Beispiele führen immer auch zu der Frage: Wie kommen Mädchen und Jungen zu Handlungen und Verhaltensweisen wie oben beschrieben – davon ausgehend, dass sie solche Ideen nicht von selbst entwickeln?

Wie kommt es zu sexuell auffälligen Verhaltensweisen von Kindern?
Warum behandeln Kinder andere Kinder sexuell übergriffig?

Wir können verschiedene mögliche Hintergründe in Betracht ziehen:

- Kinder haben sexuelle Handlungen Erwachsener und / oder sexuelle Gewaltsituationen gesehen (im Fernsehen, Internet, pornografischen Zeitschriften und Filmen ...).
- Kinder haben ihre Eltern (oder andere nahe stehende Menschen im sozialen Umfeld) bei sexuellen Handlungen beobachtet.
- Kinder sind Opfer häuslicher Gewalt (zwischen den Eltern) geworden.
- Kinder sind selbst Opfer sexueller Übergriffe geworden.
- Kinder haben gehört, dass andere Kinder von sexuellen Gewalthandlungen erzählt haben.

Um die Hintergründe umfassender zu verstehen ist eine Beschäftigung mit folgenden Fragen wichtig und auch für pädagogisches Vorgehen weiterführend:
Welches Verständnis von -kindlicher- Sexualität haben erwachsene Frauen und Männer, wie und was vermitteln sie Kindern und welche Botschaften gehen von verschiedenen Medien aus?
Welche Bilder von -erwachsener- Sexualität nehmen Kinder im Vorschulalter auf? Und wie wirken diese auf die Rollenentwicklung von Jungen und Mädchen?

** Vgl. Freund/Riedel-Breidenstein (2004), Sexuelle Übergriffe unter Kindern*

Mögliche Hintergründe sexueller Übergriffe zwischen Kindern W3

3.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

Wenn es zu Situationen zwischen Kindern kommt, die bei Fachkräften oder Eltern zu Fragen oder auch Unbehagen führen, ist der erste Schritt: „Innehalten und Ruhe bewahren!“ Aus dieser Haltung heraus sollte geklärt werden, um welche Handlungen es genau geht und wie die näheren Umstände der Situation waren. „Einfach fragen – genau zuhören“ erweist sich in dieser Phase als ein hilfreiches „Motto“.

Bei der Planung des weiteren Vorgehens sollten folgende Schritte im Blick sein:

- die Verhaltensweisen der Kinder einschätzen und klären, ob es sich tatsächlich um Übergriffe handelt – ggf. eine Fachkraft einbeziehen;
- sollten die Kinder vorhandene Regeln missachtet haben und die Grenzen anderer Kinder damit überschritten haben, ist es wichtig, dass die Fachkräfte den Kindern und auch den Eltern gegenüber deutlich aussprechen, dass Verhaltensweisen dieser Art in der Einrichtung nicht geduldet werden;
- für den Schutz des betroffenen Kindes ist zu sorgen (Trost, Stärkung, Sicherheit vermitteln; keine Wiederholung der Situation) und mit dem übergriffigen Kind ist zu sprechen und klar zu vermitteln, welches Verhalten gegenüber anderen Kindern nicht in Ordnung ist;
- Gespräche mit den Eltern des betroffenen Kindes sind ebenso wichtig wie Gespräche mit den Eltern des übergriffigen Kindes.

Ziele sollten sein, allen beteiligten Kindern eine angemessene Unterstützung und Orientierung zu geben, damit sich die Grenzüberschreitungen nicht wiederholen und mögliche Hintergründe für das Verhalten einzelner Kinder deutlich werden können.

Aus einzelnen schwierigen Situationen können alle viel lernen:

- Dazu kann z.B. eine Besprechung und Auswertung im ganzen Team gehören,
- ebenso Überlegungen, wie in einer gesamten Kindergruppe z.B. Regeln bei Toilettengängen, Körper- und Doktorspielen zum Thema gemacht oder auch wiederholt werden können.
- Ein Elternabend zu Fragen der Sexualerziehung und der kindlichen Sexualität kann Eltern genaue Informationen geben über verschiedene Phasen und Verhaltensweisen von Kindern, wie sie einzuschätzen sind, wie die Erzieher_innen die Entwicklung von Jungen und Mädchen begleiten und wie die Einrichtung vorgeht, wenn Kinder vereinbarte Regeln nicht einhalten oder durch andere Verhaltensweisen auf sich aufmerksam machen.

* Welche Informationen sind für eine Einschätzung wichtig? D8
* Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern: Was tun? D9

4. Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene

Das Problem der sexualisierten Gewalt an Kindern durch erwachsene Menschen aus dem nahen Umfeld beschäftigt die Öffentlichkeit inzwischen seit 30 Jahren. Während zu Beginn der fachlichen Auseinandersetzung vor allem Mädchen als Opfer bekannt wurden, dauerte es nicht lange bis deutlich wurde, dass auch Jungen Opfer sexueller Ausbeutung und Gewalt werden können. Die öffentliche Anklage erwachsener Männer in den letzten Jahren, die von ihren sexuellen Gewalterfahrungen als Jungen in Schulen und Internaten berichten, ist eine Bestätigung früher Erkenntnisse.

Jungen und Mädchen sind gefährdet Opfer sexueller Übergriffe und Gewalt zu werden: in der eigenen Familie und Verwandtschaft, in der Nachbarschaft, in Schulen und Freizeiteinrichtungen freier und konfessioneller Träger, in Sportvereinen und anderen Orten der Jugendverbandsarbeit – und auch in Kitas. (siehe auch Kap. 7)

Wissen über das Problem der sexualisierten Gewalt an Kindern ist weit verbreitet, Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte gegeben. Und dennoch wirken im Einzelfall Ängste, Zweifel und Unsicherheit in erforderliches Handeln hinein. Der § 8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung, der seit 2005 zur Anwendung kommt, hat zum einen deutlich gemacht, dass Erfahrung und Folgen sexueller Gewalt das Wohl eines Kindes und seine Gesundheit beschädigen. Zum anderen will dieses Gesetz dazu beitragen, dass im Einzelfall Fachkräfte in einem Netzwerk zusammenarbeiten, Gefährdungen für ein Kind möglichst frühzeitig erkennen und dem Kind notwendige Hilfen zukommen lassen.

Viele Einrichtungen der Jugendhilfe, Grundschulen sowie Kindertagesstätten und Familienzentren haben sich sehr für präventive Maßnahmen eingesetzt, Projekte beantragt, durchgeführt und in ihre Konzeptarbeit aufgenommen. Ob Präventionsarbeit letztendlich sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen wirklich verhindern kann, ist offen und wissenschaftlich noch nicht umfassend erforscht. Was die Praxis jedoch deutlich macht ist, dass Fachkräfte und auch Eltern sehr viel genauer auf kindliche Entwicklungen schauen und die Möglichkeit, dass ein Kind Opfer sexueller Gewalt geworden ist, heute eher in Betracht ziehen als noch vor zehn Jahren. Und der § 8a gibt dazu eine fundierte Grundlage für fachliches und abgestimmtes Vorgehen mehrerer Fachkräfte und verschiedener Berufsgruppen.

Informationen für Eltern und Fachkräfte unter www.kein-raum-fuer-missbrauch.de T2

4.1 Verhaltensauffälligkeiten von Mädchen und Jungen

Wie entsteht die Frage, ob ein Kind Opfer sexueller Gewalt (geworden) ist?
Wenn ein Kind durch starke Verhaltensänderungen über einen längeren Zeitraum auffällt und Hintergründe dafür nicht deutlich werden (wie z.B. der Tod einer wichtigen Person im nahen Umfeld oder viele Streitsituationen zwischen den Eltern), dann kann bei der weiteren Ursachenforschung sinnvoll sein, die obige Frage mit in den Blick zu nehmen.

Einschätzungsbogen für Merkmale und Verhaltensweisen, die auf sexuelle Gewalterfahrungen deuten können D10

4.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

In einem ersten Elterngespräch sollte die Vermutung nicht zu früh und direkt von den Fachkräften gestellt werden, da sie sehr viel Angst bei Eltern auslösen kann und auch Abwehr, sich grundsätzlich mit dieser Frage zu beschäftigen.
Auf dem Weg Ursachen für das kindliche Verhalten auszumachen und angemessene Hilfen zu entwickeln ist es sinnvoller, den Eltern die beobachteten Veränderungen ihres Kindes genau zu beschreiben, sie zu fragen, ob es sich zu Hause ähnlich verhält, um mit ihnen zusammen nach möglichen Hintergründen zu suchen. Die gemeinsame Sorge und das Interesse an dem Kind sollten im Mittelpunkt stehen.

Wenn sich das Verhalten des Kindes nicht entspannt bzw. „normalisiert“ und die Suche nach Anlässen keine Erklärungen zutage fördert, sollten weitere Fachkräfte eingeschaltet werden – zunächst eine Kinderschutzfachkraft.

Neben der Beschäftigung mit möglichen Ursachen für das veränderte und auch auffällige Verhalten eines Kindes, dem Informationsfluss zu den Eltern und anderen Fachkräften außerhalb der eigenen Einrichtung steht der Alltagskontakt mit dem Kind im Vordergrund. Ein aufmerksamer, wohlwollender Blick auf das Kind und Spielangebote, die Heiterkeit und Bewegungsfreude erfahrbar machen, lassen das Kind wissen: „Wir sehen Dich und tun viel dafür, dass Du gern hier bist!“ Genau diese Botschaft können Erzieher_innen jeden Tag an jedes Kind senden. Und schon diese wiederholte Botschaft und Resonanz auf ein Kind kann es entlasten und auch stärken.

* Elterngespräch: Fragen an Eltern D11
* Elterngespräch: Vorbereitung D12
* Elterngespräch: Dokumentation D13

5. Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt

Sexualerziehung wird einerseits von Erzieher_innen und ihrer pädagogischen Arbeit mit U6-Kindern erwartet, andererseits ist die Sexualerziehung weder selbstverständlicher Bestandteil in den Ausbildungen noch in den Konzepten von Vorschuleinrichtungen. So gibt es ein breites Spektrum an Vorstellungen, was Sexualerziehung ausmacht, um welche Themen und kindliche Ausdrucksweisen es geht. Früher wurde Sexualerziehung vor allem verbunden mit Aufklärung, also mit Fragen von Kindern zu Zeugung, Schwangerschaft und Geburt. Eine erste Broschüre der BZgA (Körper, Liebe, Doktorspiele), die sich in verständlicher Sprache an Eltern von Kindern im Vorschulalter richtete, beschrieb die kindliche körperliche Entwicklung in verschiedenen Phasen und Ereignissen und legte ein breiteres Verständnis kindlicher Sexualität offen. Das BZgA Forum in seiner Ausgabe 4-2003 thematisierte „Sexualerziehung im Kindergarten“ und beschrieb u.a. die psychosexuelle Entwicklung des Kindes mit ihren sexualpädagogischen Herausforderungen für Erzieher_innen und Eltern.

Die fachliche und öffentliche Auseinandersetzung seit Anfang 1980er Jahre über die sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen hat zu Verunsicherungen in der Sexualerziehung geführt. Die Folge war, dass der Schutz vor sexuellen Übergriffen und Gewalt in den Vordergrund rückte und damit auch die belastenden Aspekte in der Entwicklung der kindlichen Sexualität. So überlagerte die Prävention von sexueller Gewalt den Blick auf eine kraftvolle und lebensbejahende Sexualerziehung, die die Entdeckungen der Kinder an sich selbst und mit anderen wohlwollend begleitet. Verunsicherung und Angst waren bei Fachkräften zum Teil so groß, dass jegliche Sexualerziehung an die Eltern delegiert wurde, Doktorspiele in Einrichtungen gänzlich untersagt wurden und Toilettengänge nie unbeobachtet blieben.
Inzwischen äußern Erzieher_innen den Wunsch und das Interesse an einem fachlichen Umgang mit kindlicher Sexualität und ihren Ausdrucksformen, die auch das offene und unbeschwerte Handeln von Kindern in den Blick nehmen und fördern.
Dazu gehört ebenfalls, verschiedene kulturelle Werte und Normen in der Sexualerziehung zu kennen, ernst zu nehmen und mit in die Elternarbeit einfließen zu lassen.

Dieses Rahmenkonzept will dazu anregen, der Sexualerziehung mehr Raum im pädagogischen Alltag von Kitas zu geben und sie gleichzeitig mit den Erfahrungen und Zielen einer sinnvollen Präventionsarbeit in Verbindung zu bringen.

Interkulturelle Aspekte zur Sexualerziehung W4

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Broschüre „Liebevoll begleiten… Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011. Ein Ratgeber für Eltern. Aktualisierte Fassung

5.1 Themen der Prävention

Die präventive Arbeit nimmt alle Themen einer offenen und stärkenden Sexualerziehung auf und verfolgt im Wesentlichen die Ziele:

- Jedes Kind lernt sich und die Kräfte des eigenen Körpers kennen.

- Jedes Kind kennt das Spektrum unterschiedlicher Gefühle.

- Jedes Kind kann unterscheiden, welche Berührungen es als angenehm erlebt und welche eher als unangenehm.

- Jedes Kind entwickelt ein Gefühl der Selbstliebe, das ein positives Körperbild einschließt sowie die Wahrnehmung der eigenen Grenzen und der Grenzen von anderen Kindern.

- Jedes Kind entwickelt ein Grundvertrauen in sich selbst, das ein „gesundes“ Misstrauen gegenüber Erwachsenen einschließt.

- Jedes Kind kennt Vertrauenspersonen innerhalb und außerhalb von Kita und Familie, die Fragen beantworten und in schwierigen Situationen helfen.

- Jedes Kind darf den eigenen Impulsen folgen, z.B. mit wem es spielen und Zeit verbringen möchte und mit wem nicht, was es entdecken möchte, wann es für sich sein möchte, wann es kuscheln, raufen und toben, streiten und sich wieder vertragen möchte.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Gefühlen Angst und Wut. Angst ist ein Gefühl, das Jungen häufig für sich ablehnen und „nicht haben wollen“. Dass dieses Gefühl wichtig ist als „Antenne“ für eine Gefahr, könnte eine stärkende Botschaft für Jungen sein.

Ärger, Wut und Zorn sind Gefühle, die Mädchen häufig früh „abtrainiert“ werden. Mädchen lernen, dass diese Gefühle und mehr noch ihr Ausdruck dieser Gefühle von Erwachsenen nicht erwünscht ist. Dass diese Gefühle wichtig sind als „Signale“ und berechtigte Reaktionen auf bedrohliche Situation und erlebte Grenzüberschreitungen könnte eine stärkende Botschaft für Mädchen sein.

Je mehr sich ein Kind im eigenen Körper wohl fühlt, eigene Impulse als wichtig erleben darf – je mehr ein Kind über sich selbst weiß und in diesem Sinne selbst-bewusst ist, desto stärker und sicherer kann es werden im Umgang mit sich selbst, mit anderen Kindern und mit Erwachsenen.

6. Elternarbeit

Gute Kontakte zwischen Erzieher_innen und Eltern sind wichtig und kommen der Entwicklung aller Kinder und einer offenen Atmosphäre in den Einrichtungen zugute. Spätestens seit der Einführung von Bildungsdokumentationen gibt es regelmäßige Gespräche mit Eltern über verschiedene Phasen, Erfolge, Verzögerungen und besondere Ereignisse in der kindlichen Entwicklung. Diese dienen sowohl der fachlichen Transparenz einer Kita als auch einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern der zu betreuenden Kinder.

6.1 Bedeutung der Elternarbeit für die Sexualerziehung

Themen der Sexualerziehung und Verhaltensweisen kindlicher Sexualität werden nicht selbstverständlich mit Eltern besprochen – und wenn doch, dann sind häufig Problemlagen und Auffälligkeiten der Anlass. Eltern haben in der Regel kaum Wissen über die Entwicklung kindlicher Sexualität, jedoch sofort viel Angst, wenn davon die Rede ist.

Die größten Irrtümer und falschen Vorstellungen sind:

- Kinder sind keine sexuellen Wesen, ihre Sexualität setzt frühestens in der Pubertät ein;
- je früher Kinder sexuelle Regungen haben, desto fixierter auf Sexualität werden sie als Erwachsene;
- wenn Kinder sich in Körper- und Doktorspielen zurückziehen und dabei (auch noch) nackt sind, dann wird es unweigerlich zu erwachsenen sexuellen Handlungen zwischen den Kindern kommen.

Und es kommt nicht selten vor, dass Kinder ihren Eltern zu Hause von gemeinsamen Toilettengängen mit anderen Kindern erzählen und dann (meistens) Mütter sehr aufgeregt am nächsten Morgen in der Kita erscheinen und den Erzieher_innen vorwerfen, dass in der Einrichtung sexueller Missbrauch geschieht und sie es nicht verhindert haben. Solche Situationen können schnell dramatische Züge annehmen, die zu Abmeldung von Kindern aus der Einrichtung führen, zu Konflikten in der Elternschaft, Anzeigen bei der Polizei und auch Einschalten der Presse. Elternarbeit zur Sexualerziehung ist die beste Voraussetzung, dass es zu diesen Situationen erst gar nicht kommt.

Dazu gehört die Vermittlung von Informationen an die Eltern, z.B. über

- die Entwicklung der Kinder im Rahmen der Sexualerziehung
- die Leitlinien der Einrichtung und die Haltung zur kindlichen Sexualität
- die Regeln für die Kinder bei Körper- und Doktorspielen sowie
- den Umgang mit Regelverletzungen
- die Möglichkeit der Teilnahme an Elternabenden
- die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher_innen.

Silke Moritz/ Sven Vöth, „Wie sag ich‘s nur den Eltern…?“
www.hag-gesundheit.de T3

6.2 Elternbildung: Veranstaltungen für Mütter und Väter

Die genannten Informationen, die die Kita an Eltern geben sollte, können bereits Teil einer Veranstaltung für alle (neuen) Eltern einer Einrichtung sein. Auf diese Weise wird bereits Wissen vermittelt, fachliche Vorgehensweisen beschrieben und damit Transparenz hergestellt. Eltern haben die Möglichkeit ihre Fragen zu stellen und dabei auch zu hören, was andere Eltern denken, an ihren Kindern beobachten und von den Erzieher_innen bzw. der jeweiligen Einrichtung erwarten.

Zur Elternbildung eignen sich auch Veranstaltungen, zu denen z.B. Fachkräfte aus Beratungsstellen eingeladen werden und Eltern über verschiedene Aspekte kindlicher Sexualität informieren. Themen und Titel für Elternabende können sein:

- Die sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen – was gehört dazu?
- Doktorspiele – warum sie wichtig sind!
- Handlungen zwischen Kindern – was ist „normal“?
- Mädchen oder Junge sein – Erfahrungen aus Kindersicht
- Wie können Eltern ihre Kinder vor sexuellen Übergriffen schützen?

Wenn Vorschuleinrichtungen solche Themenabende anbieten, signalisieren sie damit, dass sie diese Themen auch in ihrer pädagogischen Arbeit für wichtig halten und ansprechbar sind für Fragen der Eltern. Und Mütter wie Väter werden angeregt, hin und wieder ihre „Erwachsenenbrille“ abzulegen, ganz bewusst die Perspektive ihres Kindes einzunehmen und die „Kinderbrille“ aufzusetzen!

Elternbildung zu den Bereichen Gesundheit von Kindern, Kinderschutz und Kinderrechte gehören in jedem Fall auch dazu.

Rahmenbedingungen für interkulturelle Elternabende W5

* Vorschläge zur Gestaltung von Elternabenden D14
* An wen sich Mütter und Väter in Leverkusen wenden können! D15

* Wie können Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch geschützt werden? Ein Elternratgeber in verschiedenen Sprachen. www.strohhalm.de
* Mutig fragen - besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen“. www.bmfsfj.de
* Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Broschüre „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011. www.BZgA.de

6.3 Elterngespräche führen

Eine Vereinbarung zwischen Kita und Eltern sollte darin liegen, dass Mütter und Väter wichtige Informationen über ihre Kinder und besondere Ereignisse von den Fachkräften zeitnah erhalten und dass Eltern ihrerseits das Gespräch mit den Erzieher_innen suchen, wenn ihnen ihre Kinder von Situationen und Erlebnissen berichten, die die Kinder nicht verstehen oder sie belasten. Wechselseitiges Vertrauen hilft dabei, Kinder angemessen zu unterstützen und Wachstum zu ermöglichen.

Eine Anregung: Um mit allen Eltern über die Sexualerziehung ihres Kindes im Laufe der Kita-Zeit ins Gespräch zu kommen, bietet es sich an, Phasen und Ausdrucksformen kindlicher Sexualität als Thema mit in die Bildungsdokumentation aufzunehmen.

Elterngespräche haben immer auch das Ziel, diese sowohl für kindliche Bedürfnisse zu sensibilisieren als auch über mögliche schädigende Einflüsse zu informieren.
Dazu gehört z.B. das nächtliche fernsehen, ein grenzüberschreitender Kontakt von älteren gegenüber jüngeren Geschwistern sowie ein unkontrollierter Zugang ins Internet und andere neue Medien. Mütter und Väter sind oft dankbar für Hinweise dieser Art, die sie selbst nicht immer im Blick haben oder auch ihre Bedeutung unterschätzen.

In Elterngesprächen zu besonderen Situationen, in denen Kinder auf die eine oder andere Weise auffällig geworden sind, ist darauf zu achten,

- dass die Ängste und Sorgen von Eltern ernst genommen werden,
- dass Eltern keine Vorwürfe gemacht werden,
- dass die Grundhaltung gegenüber Eltern zum Ausdruck kommt, mit ihnen gemeinsam für das Wohl und die gute Entwicklung des Kindes sorgen zu wollen.

* Elterngespräch: Fragen an Eltern D11
* Elterngespräch: Vorbereitung D12
* Elterngespräch: Dokumentation D13

Ahmet Topak, „Türöffner und Stolpersteine. Worauf Sie in der kulturellen Elternarbeit mit türkischen Eltern achten sollten.“ - In: Strohhalm e.V. (2007): Jedes Kind auf dieser Erde ist ein Wunder. Köln T4

7. Leitlinien und fachliche Standards

Zur konzeptionellen Arbeit einer Einrichtung gehört auch die Erarbeitung und Vereinbarung von fachlichen Standards, die sowohl dem Team Orientierung geben als auch wie eine Visitenkarte für Eltern sind. Dazu gehören festgelegte Qualitäten und Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit mit Kindern ebenso wie Gesprächsangebote und Bildungsveranstaltungen für Eltern. Wenn der Umgang mit Problemlagen einzelner Kinder sowie Konfliktfällen zwischen Kindern auf fachlichen Standards beruht, die von allen Mitarbeiter_innen getragen und Eltern bekannt sind, dann werden Verfahrenswege und die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen einfach und selbstverständlich sein. Beste Voraussetzungen für eine stärkende Entwicklung von Kindern und für ihren Schutz!

7.1 Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern

Für die Entwicklung oder auch Überprüfung eigener fachlicher Standards kann eine teaminterne Auseinandersetzung darüber anregend sein, wie viel und welche Art von Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern sinnvoll und auch notwendig ist. Dabei geht es weniger um eine Unterscheidung zwischen „viel“ und „wenig“, sondern mehr darum, wie die Bedürfnisse von Kindern mit den intuitiven Impulsen, dem Wissen und der individuellen Art und Weise der Erzieher_innen gut aufgenommen und erfüllt werden können.
Die offene Bearbeitung im Team macht es möglich, dass sich alle mit ihren Haltungen und Handlungen zeigen können. Diese fließen dann in fachliche Standards ein, die für alle gültig sind und Orientierung geben.
Eine Folge dieser gemeinsam entwickelten Vereinbarungen kann z.B. sein, dass eine Fachkraft, die in ihrem Körperkontakt zu einem Kind verunsichert ist, zeitnah darüber mit einer Kollegin offen und vertrauensvoll spricht.

Spielräume und Regeln für Körperkontakt und Körperspiele D16

7.2 Frauen und Männer in einem Team

Das Thema „Frauen und Männer in einem Kita-Team“ ist ein altes. Lange Jahre galt der Beruf der Erzieherin als vom Grunde her weiblich. Zu jener Zeit waren vereinzelte Erzieher als Leiter von Einrichtungen anzutreffen. Mit der Diskussion um Geschlechterfragen in pädagogischen Arbeitsfeldern wurde der Ruf nach mehr Männern in der Erziehungsarbeit laut. Und Projekte wie „Mehr Männer in Kitas“ haben die Reflexion einer geschlechtersensiblen Pädagogik in der Vorschule vorangetrieben.

Doch kommt es in den meisten Tageseinrichtungen für Kinder nur zu einer quantitativen Aussage: „Ja, wir haben Männer im Team“ oder „Nein, wir haben keine“. Damit ist die Frage nach der Qualität in der Zusammenarbeit von Männern und Frauen noch wenig beantwortet.
Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt erneut Ängste in Bezug auf männliche Kollegen, die als potentielle sexuelle Gewalttäter angesehen werden. Eltern äußern diese Befürchtung und manche Kitaleiterin möchte ihr Team nicht mit männlichen Kollegen erweitern, weil sie darin zusätzliche Konfliktstoffe für ihr Team und die Außenwirkung ihrer Einrichtung vermutet.

Viele Gründe also, die für eine Professionalisierung der Zusammenarbeit von Frauen und Männern in einem Kita-Team sprechen!

Dazu gehört u.a., dass einzelne Erzieher keine einsamen Entscheidungen mehr treffen, welchen Körperkontakt sie mit Mädchen und Jungen meiden, damit ihnen niemand einen Vorwurf machen kann. Stattdessen können Erzieher von ihren Leitungen fordern, dass das Thema Körperkontakt mit Kindern ein Teamthema wird.
Ziel ist, alle Erzieher und alle Erzieherinnen für einen respektvollen und grenzwahrenden Umgang mit Jungen und Mädchen zu sensibilisieren.

Dazu gehört auch, dass Erzieher nicht vor allem zuständig sind für Bauprojekte und Fußballspiel und Erzieherinnen dafür, Kindern vorzulesen, sie für den Mittagsschlaf hinzulegen und auf Toilettengängen zu begleiten. Spannend für einen Teamprozess könnten doch Fragen sein wie:
„Über welche Fähigkeiten und Vorlieben verfügen die weiblichen und männlichen Fachkräfte unserer Einrichtung? Welches Spektrum an männlichen und weiblichen Vorbildern wollen (und können) wir unseren Kindern bieten?“

Betrifft Mädchen, Hat Professionalität ein Geschlecht?
Zur Debatte um mehr Männer in Erziehung und Bildung. 25. Jg., H.1, Januar 2012

* www.mehrmaennerinkitas-mv.de
* www.koordination-maennerinkitas.de
* www.mehr-maenner-in-kitas-awo.de

7.3 „Prima Klima“? Fehlverhalten und Kritikkultur

Ein „gutes Klima“ in einem Team wird oft mit „harmonisch“ beschrieben, „alle verstehen sich gut“ oder auch „wir streiten uns eigentlich nie“.

An dieser Stelle können wir Erwachsenen gut von Kindern lernen, denn die streiten sich gern und viel, ringen eifrig um Gegenstände und Meinungen und hören dann damit auf, wenn sie genug davon haben. Für Kinder ist miteinander streiten ebenso alltäglich wie gemeinsam lachen, essen und Neues lernen.
Für Erwachsene ist das anders. Sie haben Angst davor kritisiert zu werden und befürchten bloßgestellt und ausgegrenzt zu werden, „schlecht da zu stehen“. Dass Kritik auch positiv sein kann (als positives Feedback) ist oft nicht vorstellbar. Und dass kontroverse Auseinandersetzungen in einem Team für fachliche Weiterentwicklung und Vertrauensbildung sorgen, wird leider nicht gesehen und oft auch nicht so erlebt. Zeit, daran etwas zu verändern!
Wenn sich ein Team länger kennt, dann wissen alle voneinander, wo jemand besondere Stärken und Fähigkeiten hat und wo die individuellen „Schwachstellen“ liegen. Diese von sich zu kennen und bei anderen ermöglicht auch über so etwas wie fachliches Fehlverhalten zu sprechen – von sich und bei anderen – und letztendlich können alle in einem Team daran nur wachsen.

Wenn ein Team über ein gutes Klima im Miteinander verfügt, wenn es eine vertrauensvolle Grundlage gibt, in der Wertschätzung für fachliches Handeln ebenso Ausdruck findet wie kritische und auch selbstkritische Äußerungen, dann sind das die besten Voraussetzungen dafür,

- dass ein Team oder Einzelne eines Teams sich bei Beschwerden von Eltern nicht sofort und grundsätzlich in Frage gestellt sehen, sondern die Kritik an bestimmten Verhaltensweisen genau und in Ruhe prüfen,

- dass Eltern auch in der Lage sind, positive Rückmeldung zu geben und, wenn sie besorgt sind, Fragen stellen, vielleicht auch eine fachliche Diskussion beginnen; sie werden dann eher nicht in massiver Form Anschuldigen vornehmen und Gerüchte über „Vorfälle“ innerhalb und außerhalb der Einrichtung streuen,

- dass sich alle Mitarbeiter_innen eines Teams an der Lösung von Problemlagen beteiligen und aus Konflikten mit Kindern, Eltern und im Team zu lernen bereit sind.

Fachliches Fehlverhalten ist dabei Teil des Arbeitsalltags. Es gehört dazu, es passiert – es wird gesehen – es sollte darüber gesprochen werden dürfen.

* „Prima Klima“ im Team? D17
* Konstruktive Kritikkultur (Feedback Regeln) D18
* Umgang mit fachlichem Fehlverhalten D19

7.4 Sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte

Wenn fachliches Fehlverhalten in einem Team Thema sein kann, ist dies eine gute Voraussetzung dafür, dass auch Grenzverletzungen und Vermutungen eines sexuellen Übergriffs durch eine Fachkraft von der Leitung und auch von Kolleg_innen wahr und ernst genommen werden.

In der Fachliteratur wird unterschieden zwischen Grenzverletzungen – sexuellen Übergriffen – strafrechtlich relevanten Formen sexualisierter Gewalt. Grenzverletzungen können als Fehlverhalten erkannt werden, da sie zumeist einmalig auftreten und absichtslos geschehen – auf Grund von Hektik und Stress, wegen fehlender Regeln oder aus fachlicher Unkenntnis. Werden diese Situationen zum Thema eines kollegialen Austauschs im kleinen Kreis oder im Team ist davon auszugehen, dass sich dieses Fehlverhalten nicht wiederholt. Und die Kinder selbst nehmen sehr genau wahr, was ein übliches und vertrautes Verhalten ihrer Erzieher_innen ist oder wann diese nicht aufmerksam sind und eben auch mal einen Fehler machen.

Sexuelle Übergriffe von Erwachsenen an Kindern geschehen nie zufällig, sondern sie sind immer geplant und beabsichtigt. Sie missachten sowohl fachliche Standards als auch die Abwehr der kindlichen Opfer. Bei der Einschätzung, ob eine Fachkraft ein Kind sexuell ausgebeutet hat, können wir uns in der Regel keinen umfassenden Eindruck davon verschaffen, warum und mit welcher Absicht jemand ein Kind auf diese oder jene Weise behandelt hat. Hilfreicher ist die Orientierung an vorliegenden Standards, mit denen wir Beobachtungen oder Beschreibungen von fragwürdigen Verhaltensweisen bewerten können.

Bei strafrechtlich relevanten Formen sexualisierter Gewalt haben wir es mit Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung zu tun (StGB §§ 174-184). Die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger gehört ebenso dazu wie das Zeigen (kinder-) pornografischer Materialien.

Aus der Täterforschung ist bekannt, dass pädokriminelle Täter und andere sexuelle Gewalttäter_innen Berufe erlernen und Arbeitsplätze suchen, die sie in alltäglichen Kontakt mit Kindern bringen. Das erfordert jedoch auch die Erkenntnis, dass nicht alle männlichen Kollegen in pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern Täter oder potentielle Täter sind. Präventive Wirkung erzielen Einrichtungen damit, dass sie sich mit den Themen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und der sexualisierten Gewalt durch Fachkräfte auseinandersetzen und z.B. ein erweitertes Führungszeugnis von (neuen) Kolleg_innen fordern. Dies kann potentielle Täter bereits von einer Bewerbung abhalten.

Was sind sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte in Organisationen? W6

Wahrnehmung und Umgang mit Fehlverhalten von KollegInnen D20

* Selbsterklärung zu Ermittlungsverfahren T5
* Bestätigung zur Vorlage beim EMA T6
* Antrag beim EMA auf ein erweitertes Führungszeugnis T7

7.5 Verfahrenswege – Leitfäden für fachliches Handeln im Netzwerk

Wann entsteht eine Vermutung, dass ein Erzieher oder eine Erzieherin ein Kind innerhalb der Einrichtung sexuell übergriffig behandelt hat, es für eigene Bedürfnisse benutzt und zu sexuellen Handlungen nötigt? Manchmal geben die Kinder selbst deutliche Hinweise, manchmal sind es Beobachtungen von Eltern, eher selten bringen Kolleg_innen als erste Unbehagen und Fragen zum Ausdruck.
Welche Rahmenbedingungen sind hilfreich, um das Ansprechen von „unguten Gefühlen“ im weitesten Sinne zu erleichtern – für Mädchen und Jungen, für ihre Eltern und für Kolleg_innen?
An wen können sich Kinder innerhalb einer Einrichtung wenden?
An wen können sich Eltern wenden?
An wen können sich Mitarbeiter_innen wenden?

Wie sehen dann weitere Verfahrenswege aus:
- innerhalb einer Einrichtung
- innerhalb eines Fachbereichs bzw. Trägers
- innerhalb eines Jugendamts und in Kooperation mit dem ASD
- und in Kooperation mit weiteren Fachstellen?

Wer wird an einer ersten Einschätzung beteiligt?
Wie sehen Erstinterventionen aus?
Wer führt ein konfrontierendes Gespräch mit der beschuldigten Person?
Wer koordiniert die verschiedenen Verfahrensvorgänge?
Wer hält Kontakt mit der Kitaleitung und wer informiert das Team?
Wie sehen arbeitsrechtliche Schritte im Einzelfall aus?
Wer bietet Hilfen an: für die betroffenen Kinder und ihre Eltern?
Wie kann eine Krisenberatung für ein Team aussehen und was hilft bei einer Krisenbewältigung, aus der ein Team viel für die eigene Fachlichkeit und zukünftige Handlungssicherheit lernen kann?

Verschiedene Leitfäden und Dokumentationsbögen können den einzelnen Handlungsschritten und notwendigen Verfahrenswegen einen Rahmen und Orientierung geben.

Am Ende eines Fallverlaufs sollte Zeit und Gelegenheit sein, die Abläufe und Ergebnisse mit den Verantwortungsträger_innen fachlich zu reflektieren, was die Würdigung von richtigen Entscheidungen und Faktoren für erfolgreiches Handeln einschließt.
Eine solche Auswertung, die oft ‚vergessen’ wird, ist wichtig, auch weil sie für zukünftiges Handeln in Krisensituationen einen tragfähigen Boden bereitet.

Hilfestellung für die Thematisierung - Verfahrensweg in 7 Schritten D21

www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

8. Literatur

Die Literaturliste umfasst die Fachbücher, Artikel und Broschüren, die konkrete Anregungen für das vorliegende Konzept gegeben haben – und weitere Empfehlungen sowie Bestelladressen von zum Teil kostenlosen Materialien.

Kapitel 1 - Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess

- Ayse Can / Bern Priebe (2005),
  Kuschelt Ali anders als Anna? Interkulturelle Sexualerziehung im Kindergarten.-
  In: Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita. Hamburg
  www.hag-gesundheit.de
- BZgA Forum, Ausgabe 4/2003: Sexualerziehung im Kindergarten. Köln
- Ulrike Lindner (2013), Klare Worte finden–Elterngespräche in der Kita. Mülheim a.d.R.
- Jörg Maywald (2013), Sexualpädagogik in der Kita. Freiburg
- Christa Wanzeck-Sielert (2004), Kursbuch Sexualerziehung. München

Kapitel 2 - Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität

- AGJ Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe,
  Geschlechtersensibilität als Merkmal und Gegenstand von Erziehung, Bildung und Betreuung
  in Kindertageseinrichtungen. Stellungnahme 2012. Berlin
- Betrifft Mädchen, pink. 27.Jg., H.1, Januar 2014
- BZgA Forum, Ausgabe 3/2013: Mädchen. Köln
- Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita“ (2005). Hamburg
  www.hag-gesundheit.de
- Gender Loops, (2008),
  Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung. Berlin
- Heike Müller (1998), Wir müssen uns für gar nichts schämen. Sexualität im Vorschulalter.
- Ilka Quindeau, Micha Brumlik (2012), Kindliche Sexualität. Beltz Juventa. Weinheim und Basel
- sfbb (2012), Queer Format – Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit
  Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin

Kapitel 3 - Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

- Deutsches Jugendinstitut (2012),
  Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK) von Peter Mosser. München

- Ulli Freund / Dagmar Riedel-Breidenstein (2004),
  Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention. Köln

- Esther Klees (2008), Geschwisterinzest im Kindes- und Jugendalter. Lengerich

Kapitel 4 - Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene

- Günther Deegener (2010),
  Kindesmissbrauch. Erkennen – helfen – vorbeugen. Beltz. Weinheim und Basel

- Jörg Maywald (2009), Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen. Freiburg

- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2012),
  Kampagne „Kein Raum für Missbrauch". Berlin
  www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

- Gisela Braun (2008),
  Ich sag' NEIN. Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Mülheim a.d.R.

Kapitel 5 - Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt

- Amyna e.V. (Hg.) - Parvaneh Djafarzadeh / Christine Rudolf-Jilg (2010),
  Prävention geht alle an! Ansätze interkultureller und struktureller Prävention von sexuellem Missbrauch. München, www.amyna.de

- Amyna e.V. – Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch(2002),
  Interkulturelle Prävention von sexuellem Missbrauch. München

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln
  - Die Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!"
  - Lutz und Linda. Zwei dicke Freunde. Bildergeschichten zur Körpererfahrung und Sexualerziehung für Kinder ab 3 Jahren.
  - Nase, Bauch und Po. Lieder vom Spüren und Berühren für Kinder ab 4 Jahren.
    www.bzga.de

- Regina Finke (1998),
  Weil ich NEIN sagen darf. Körper, Sexualität und Gefühle. Freiburg

Kapitel 6 - Elternarbeit

- Gisela Braun / Aktion Jugendschutz NRW (2011),
  Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ein Elternratgeber für Mütter und Väter. Köln

- Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita“ (2005). Hamburg
  www.hag-gesundheit.de

- Carmen Kerger-Ladleif (2012):
  Kinder beschützen! Sexueller Missbrauch – Eine Orientierung für Mütter und Väter. Köln

- Pfiffigunde e.V. (Hg.) (2009),
  Und wo bleibe ich? Eltern im Spannungsfeld sexuellen Missbrauchs.
  www.pfiffigunde-hn.de

- Ahmet Toprak, Türöffner und Stolpersteine. Worauf Sie in der kulturellen Elternarbeit mit türkischen Eltern achten sollten.- In: Strohhalm e.V. (Hg.) (2007):
  Jedes Kind auf dieser Erde ist ein Wunder. Bd. 1 Interkultureller Kontext für Prävention, Elternbildung und Beratung bei sexuellem Missbrauch. Köln

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
  Broschüre „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011

- www.bmfsfj.de
  Kostenfreie Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Mutig fragen – besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen.

- www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
  - Rechte von Mädchen und Jungen
  - Informationen an Mütter und Väter

Kapitel 7 - Leitlinien und fachliche Standards

- AWO Bundesverband e.V. (Schriftenreihe Theorie und Praxis 2013):
  Das erweiterte Führungszeugnis. Leitlinien der AWO für die Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Behindertenhilfe.
  www.awo.org

- Bayerischer Jugendring (2011):
  Prävention sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit. Leitfaden zum Umgang mit Verdachtsmomenten. Baustein 5. München
  www.praetect.de

- Betrifft Mädchen, Hat Professionalität ein Geschlecht?
  Zur Debatte um mehr Männer in Erziehung und Bildung. 25. Jg., H.1, Januar 2012

- Bundesministerium der Justiz (2012),
  Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch in einer Einrichtung – Was ist zu tun? Fragen und Antworten zu den Leitlinien zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden. www.bmj.de

- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (2012):
  Sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Mädchen und Jungen in Organisationen – eine Arbeitshilfe. Wuppertal, www.dksb-nrw.de

- Ursula Enders (2012),
  Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln

- Hochdorf – Evang. Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. (2010):
  „Und wenn es doch passiert…" – Fehlverhalten von Fachkräften in der Jugendhilfe. Ergebnisse eines institutionellen Lernprozesses. Arbeitshilfe

Kinderbücher

- Isabel Abedi / Silvio Neuendorf (2009), Blöde Ziege - Dumme Gans.

- Sonja Blattmann / Ka Schmitz (2009), Mein erstes Haus war Mamis Bauch.

- Brigitte Braun / Ka Schmitz (2007), Jule und Marie.

- Gisela Braun (2006), Melanie und Tante Knuddel.

- Emma Brownjohn (2007), Zittern, Bibbern, Schüchtern sein.

- Parvaneh Djafarzadeh / Barbara Breen (2007), Abulimaus ist höflich. In türkisch – deutscher Sprache.

- Ursula Enders / Dorothee Wolters (2009), Wir können was, was Ihr nicht könnt! Über Doktorspiele

- Neset Erol (2002), Mehmet bekommt eine Schwester. In türkisch-dt. Sprache.

- Holde Kreul / Dagmar Geisler (2007), Ich und meine Gefühle.

- Heike Löffel / Christa Manske (1996) Ein Dino zeigt Gefühle.

- Marion Mebes / Lydia Sandrock (2004),Kein Küsschen auf Kommando. Kein Anfassen auf Kommando.

- Michaela Mundy (2004), Wütend sein ist okay! Ein Kinderbuch über zornige Gefühle.

- ProFa / Dagmar Geisler (2008), Mein Körper gehört mir!

- ProFa / Dagmar Geisler (2012), Mein erstes Aufklärungsbuch.

- Elke Schmidt u.a. (2011), Pelin und Paul. Ein Buch über Mädchen und Jungen, den Körper und mehr.

Weitere Materialien unter: www.donnavita.de www.strohhalm.de

Dank an ...

... die Erzieherinnen und Erzieher in Leverkusener Familienzentren und Tageseinrichtungen für Kinder, deren Fragen und Beobachtungen von Mädchen und Jungen den Grundstein für das vorliegende sexualpädagogische Konzept bilden.
Sie haben sich in zahlreichen Teamsitzungen und an Konzeptionstagen mit der Entwicklung kindlicher Sexualität, mit sexuellen Übergriffen zwischen Kindern, mit sexualisierter Gewalt an Kindern durch Erwachsene sowie mit den Möglichkeiten und Herausforderungen der Elternarbeit beschäftigt – und damit wesentliche Beiträge für den Aufbau und die inhaltlichen Ausrichtungen dieses Rahmenkonzepts geleistet.

... die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen der Stadt Leverkusen, die nicht nur im Einzelfall für eine gute Kooperation zwischen Kitas und AWO Fachstelle sorgt, sondern auch die Fortbildungs- und Konzeptionsarbeit im Rahmen der Sexualerziehung in ihren Einrichtungen seit vielen Jahren anregt und fördert.

... die Mütter und Väter, die im Rahmen von Elternabenden die Beobachtungen an ihren Töchtern und Söhnen beschrieben, ihre Sorgen benannt und Fragen gestellt haben – und damit meine Sicht auf Eltern sehr geweitet haben.

... die vielen Jungen und Mädchen, die sich mit ihrer Entdeckungsfreude, ihren Fragen und auch belastenden Erfahrungen zeigen und auf sich aufmerksam machen – und damit die Erwachsenen um sich herum zu Reaktion und Resonanz auffordern.

... langjährige Fachkolleginnen und Kollegen aus der Präventionsarbeit in unterschiedlichen Beratungseinrichtungen in NRW, die mir sowohl Anregung und Bestätigung als auch konstruktive und kritische Rückmeldungen gegeben haben.

... die Fachkolleginnen und Kollegen im DKSB Landesverband NRW und in der BIS-Akademie Wuppertal, die durch Arbeitskreise und Fortbildungen der sexualpädagogischen Konzeptarbeit in Vor- und Grundschule seit Jahren einen fachlich fundierten Rahmen setzen.

... den AWO Kreisverband Leverkusen und die Beratungsstelle Schwangerschaft Sexualität Partnerschaft, die die notwendigen fachlichen, zeitlichen und finanziellen Voraussetzungen für die Erarbeitung des vorliegenden Konzepts geschaffen haben.

Mein besonderer Dank gilt ihnen allen ... und vielen anderen auch!

Astrid Peter, Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen

9. Anhang: Materialien, Form- und Arbeitsblätter

In diesem Verzeichnis finden Sie alle Materialien, auf die unterhalb der jeweiligen Texte im Konzept mit einem von drei Symbolen hingewiesen wurde. Diese Materialien können als Kopiervorlagen für die Arbeit mit Gruppen und Teams genutzt werden.

Wissen und Informationen

W1 Entwicklung kindlicher Sexualität
W2 Körpererfahrung Sexualität – Verständnis von kindlicher Sexualität
W3 Mögliche Hintergründe sexueller Übergriffe zwischen Kindern
W4 Interkulturelle Aspekte zur Sexualerziehung
W5 Rahmenbedingungen für interkulturelle Elternabende
W6 Was sind sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte in Organisationen?

Dokumentationsbögen und Arbeitsblätter

D1 Fragen für ein Team zur Sexualerziehung von Kindern
D2 Dokumentation von Beobachtungen oder Beschwerden von Eltern
D3 Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in deutscher Sprache
D4 Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in türkischer Sprache
D5 Fragen für ein Team: Mädchen – Junge sein
D6 Verhaltensweisen zwischen Kindern: „rot“ oder „grün“?
D7 Sexuelle Verhaltensauffälligkeiten – Kriterien zur Einschätzung
D8 Welche Informationen sind für eine Einschätzung wichtig?
D9 Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern: Was tun?
D10 Einschätzungsbogen für Verhaltensweisen, die auf sexuelle Gewalterfahrungen deuten können
D11 Elterngespräch: Fragen an Eltern
D12 Elterngespräch: Vorbereitung
D13 Elterngespräch: Dokumentation
D14 Vorschläge zur Gestaltung von Elternabenden
D15 An wen sich Mütter und Väter in Leverkusen wenden können!
D16 Fragen für ein Team zu Spielräumen und Regeln für Körperkontakt und Körperspiele
D17 Fragen für ein Team: „Prima Klima“?
D18 Konstruktive Kritikkultur (Feedback Regeln)
D19 Umgang mit Fehlverhalten
D20 Wahrnehmung und Umgang mit Fehlverhalten
D21 Hilfestellung für die Thematisierung – Verfahrensweg in 7 Schritten

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse - Ausdrucksformen kindlicher Sexualität

Alter	Körperliche Entwicklung und sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper	Ausdrucksformen kindlicher Sexualität	Kindliches Sexualwissen
1. Lebensjahr	• körperliche Leistungen des Säuglings sind saugen – verdauen - schlafen • greifen, sich drehen, sitzen, krabbeln • Empfindsamkeit der Haut • Kind nimmt Berührungen, Körperkontakt und Nähe mit allen Sinnen wahr	• erste lustvolle Erlebnisse durch Berühren der eigenen Geschlechtsorgane	
2. Lebensjahr	• Das Kind lernt laufen und sprechen. • Es wird eigenständiger, entdeckt den eigenen Willen und die „Macht“ über den eigenen Körper. • Das Kind erforscht seine Genitalien, wenn die Eltern das zulassen. • Das Kind interessiert sich auch für die Genitalien anderer, wenn es sie nackt oder auf der Toilette beobachten kann.	• Die Afterzone wird als Lustquelle entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). • Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.	• Das Kind stellt erste Fragen zu Geschlechtsunterschieden. • Es lernt erste Begriffe für die Geschlechtsorgane und bringt sie mit der Ausscheidungs-funktion in Verbindung.

Alter	Körperliche Entwicklung und sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper	Ausdrucksformen kindlicher Sexualität	Kindliches Sexualwissen
3. Lebensjahr	• Das Kind ist stolz auf eigene Leistungen – auch auf seine Ausscheidungen. • Es freut sich am eigenen Körper, zeigt stolz einzelne Körperteile und will gesehen und bestätigt werden. • Das Selbstbewusstsein wächst und ein Einfühlungsvermögen entwickelt sich.	• Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ (und oft auch zur Beruhigung eingesetzt). • Mit dem wachsenden Interesse an Sprache und Bildern wächst die (sexuelle) Neugier für den eigenen Körper.	• Kinder stellen viele Warum-Fragen. • Sie erkennen die unterschiedlichen Geschlechter und bringen sie mit äußeren Merkmalen wie Haarfrisur oder Kleidung in Verbindung.
4. Lebensjahr	• Das Kind kennt seine Schließmuskeln und kann das „große“ und „kleine Geschäft“ gut erledigen. • Es nimmt wahr, dass andere anders fühlen, denken, handeln als es selbst. • Es weiß jetzt, dass es Geschlechtsunterschiede gibt und interessiert sich sehr dafür.	• Das Kind folgt seinem Interesse an den verschiedenen Geschlechtern (gemeinsame Toilettengänge und Doktorspiele mit Gleichaltrigen) und Geschlechterrollen (Mädchen-Junge sein; Mutter-Vater-Kind-Rollenspiele; Geschlechtsverkehr „nachspielen“). • Wunsch, einen (gegengeschlechtlichen) Elternteil zu heiraten.	• Das Kind stellt erste Fragen zu Schwangerschaft und Geburt. • Es entwickelt erste Vorstellungen vom Wachsen im Mutterbauch und über den Geburtsweg.

Alter	Körperliche Entwicklung und sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper	Ausdrucksformen kindlicher Sexualität	Kindliches Sexualwissen
5. Lebensjahr	• Das Kind wird selbständiger, unterscheidet zwischen richtig und falsch, gut und schlecht. • Es entwickelt stark ausgeprägte Schamgefühle. • Die ersten „Ablösungsprozesse“ von den Eltern setzen ein.	• Natürliches Neugierverhalten sich selbst, dem eigenen Körper und den Körpern anderer gleichaltriger Jungen und Mädchen bleibt erhalten. • Das Interesse an Doktor-, Körper- und Rollenspielen bleibt groß. • Es entstehen innige Freundschaften, die mit (kindgemäßen) Liebesgefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.	• Das Kind weiß, dass und wie es sich Lustgefühle verschafft und genießt diese Erfahrung mit sich allein. • Geschlechtszuordnungen werden mit Hinweis auf verschiedene Geschlechtsorgane vorgenommen. • Das Kind weiß jetzt, dass es Geburtswege durch die Vagina oder den Kaiserschnitt gibt.
6. Lebensjahr	• Das Kind lernt verstärkt Regeln und Grenzen. • Es hat Lust zu lernen, zu wachsen und „älter“ zu werden. • Es nabelt sich ein weiteres Stück von der Familie ab und freut sich auf neue Erfahrungen mit anderen Kindern. (Blick auf Schule) • Das Kind interessiert sich auch für die Genitalien anderer, wenn es sie nackt oder auf der Toilette beobachten kann.	• Kinder üben sich in verbaler Provokation, vor allem durch sexualisierte Sprache. • Sie spielen an ihren Geschlechtsteilen; Jungen legen während sie spielen, essen, schlafen ... ihre Hand auf ihr Glied. • Selbstbefriedigung ist weit verbreitet: Handlungen, die Lust, Erregung und Entspannung verschaffen.	• Kinder zeigen Interesse an weiterführenden Fragen zur Geburt, jetzt auch zu Empfängnis und Zeugung. • In diesem Zusammenhang beschäftigen sie sich auch mit dem sexuellen Verhalten von Erwachsenen und tauschen ihr Wissen als Kinder aus.

Aus: Kindergartenbox. (2003) Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher BZgA (mit Ergänzungen) (1)
Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten. (2009) Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz (2)
Katrin Fassin und Astrid Peter / AG Sexualpädagogisches Konzept im Landesverband DKSB NRW e.V. (3)

Körpererfahrung Sexualität - Verständnis von kindlicher Sexualität

- „Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang – auch schon bei Kindern – wirksam ist.“(1)
- Körpererfahrung: Zufriedenheit und Wohlgefühl im eigenen Körper spüren (durch Nahrungsaufnahme, Hautkontakt, getragen oder gebadet werden ...)
- Ausdrucksmöglichkeiten von Sexualität: Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, Lust, Geborgenheit, Leidenschaft und das Bedürfnis nach Fürsorge und Liebe.
- Sexualität hat eine große Bedeutung für das seelische Gleichgewicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.
- Schon Säuglinge leben Sexualität:
  - Lust: Sauglust (Brust, Daumen), Berührungslust
  - Zärtlichkeit: Hautkontakt, schmusen, kuscheln, küssen, gehalten werden
  - Sinnlichkeit: tasten, schmecken, sehen, hören, riechen, fühlen, denken
  - Geborgenheit: geschützt einschlafen, ankuscheln
- Kindliche Sexualität ist ganzheitlich, die Übergänge zwischen zärtlichen, sinnlichen und sexuell erregenden (Körper-)Erfahrungen sind fließend.

Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität:(2)

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
spielerisch, spontan	absichtsvoll, zielgerichtet
nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
egozentrisch	beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit
sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	bewusster Bezug zu Sexualität

(1) Christa Wanzeck - Sielert, Kursbuch Sexualerziehung. 2004
(2) Jörg Maywald, Sexualpädagogik in der Kita. 2013

Mögliche Hintergründe für sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

Wie kommt es zu sexuell auffälligen Verhaltensweisen von Kindern?

Warum behandeln Kinder andere Kinder sexuell übergriffig?

- **Kinder haben ihre Eltern bei sexuellen Handlungen beobachtet.**
- **Kinder haben sexuelle Handlungen Erwachsener und / oder sexuelle Gewaltsituationen gesehen (im Fernsehen, Internet, pornografischen Zeitschriften und Filmen ...).**
- **Kinder sind Opfer häuslicher Gewalt (zwischen den Eltern) geworden.**
- **Kinder sind selbst Opfer sexueller Gewalt geworden.**
- **Kinder haben gehört, dass andere Kinder von sexuellen Gewalthandlungen erzählt haben.**
- **...**
- **...**

Interkulturelle Aspekte zur Sexualerziehung

- Sprechen über Sexualität (und ebenso über sexuelle Gewalt) und die sexuelle Aufklärung von Kindern im nicht geschlechtergeschützten Rahmen ist ein Tabu.

- Vielen Eltern fehlt das Verständnis für die kindliche Sexualität.

- „In den meisten konservativ geprägten Migrationskreisen findet i.d.R. in der Familie kein offenes Gespräch über Sexualität statt. Das heißt, dass Sexualerziehung von den Eltern nicht durchgeführt wird.

- Es werden Mädchen von der Mutter oder einer anderen weiblichen Bezugsperson lediglich Informationen über Menstruation und weibliche rituelle Waschung gegeben, und Jungen werden bzgl. männlicher Geschlechtsreife und männlicher ritueller Waschung vom Vater oder von einer anderen männlichen Bezugsperson informiert.

- Eine Vorbereitung auf das Sexualleben oder Informationen zur Sexualität finden i.d.R. für keines der Geschlechter statt.

- Es herrscht oft ein tiefes Schamgefühl bei Eltern, wenn sie solche Gespräche mit ihren Kindern führen müssen. Auch Wertevermittlung findet kaum im Dialog statt.“ (1)

- Menekse Cagliyan hat herausgearbeitet, welche Gründe es für die „Gesprächsverweigerung über Sexualität“ gibt (2):

  - Eltern ist es peinlich und sie schämen sich mit ihren Kindern über Sexualität zu sprechen, was auch mit dem Mangel an einer geeigneten Sprache über Sexualität verbunden ist.

  - Eltern befürchten, dass das Gespräch über Sexualität die Distanz und Grenze zwischen Eltern, besonders zwischen Vater und Kindern gefährdet und zur Respektlosigkeit der Kinder führen könnte.

  - Eltern haben Angst vor sexueller Neugier und Aktivität der Kinder, besonders der Töchter. Sie befürchten, „durch ein offenes Gespräch über Sexualität die sexuelle Neugier der Töchter zu wecken. Da den Jungen nicht explizit verboten wird, sexuelle Erfahrungen zu machen, wird ihre sexuelle Aktivität nicht als problematisch gesehen. Aber auch den Jungen wird kein aufklärendes Gespräch angeboten.“ (3)

- Bedeutung des „guten Rufes“ einer türkischen Familie und der soziale gesellschaftliche Druck durch das Umfeld – mehr auf das (sexuelle) Verhalten der Töchter, weniger auf das der Jungen

(1) Parvaneh Djafarzadeh / Christine Rudolf-Jilg (2010), Prävention geht alle an! Ansätze interkultureller und struktureller Prävention von sexuellem Missbrauch. München. S. 31f
(2) Menekse Cagliyan (2006), Sexuelle Normenvorstellungen und Erziehungspraxis von türkischen Eltern der ersten und zweiten Generation in der Türkei und in Deutschland. Berlin
(3) P. Djafarzadeh / Ch. Rudolf-Jilg (2010), S.32

Rahmenbedingungen für interkulturelle Elternabende

- Geschützter Rahmen für Elternabende: Veranstaltungen in geschlechts-homogenen Gruppen für Mütter einerseits und für Väter andererseits
- kulturhomogene Elternabende für alle Eltern / Mütter / Väter mit Migrationshintergrund
- Sprechen über Sexualität (Körperteile mit Genitalien, Selbstbefriedigung, sexuelle Übergriffe) erzeugt Schamgefühle; wichtig könnte sein, dass der/die Referent/in darum weiß und dies auch zu Beginn anspricht und auch, dass es um ein gesundes Aufwachsen der Kinder und ihren Schutz geht
- Offenheit für unterschiedliche Lernprozesse und Akzeptanz, dass es verschiedene Werte und Haltungen gibt
- Austausch zwischen Eltern ist wichtig, um zu erfahren, an welchen Punkten es Übereinstimmungen gibt
- Das Thema kindliche Sexualität streift Erziehungsfragen, z.B. Kindern den Hintergrund von Geboten und Verboten deutlich zu machen.
- Kinder sind sexuelle Wesen und ihre Entwicklung braucht Raum und Unterstützung.

„Manche Eltern mit Migrationshintergrund haben große Bedenken, wenn es um Sexualerziehung geht. Gründe dafür könnten sein:

- das eigene Schamgefühl, über sexuelle Themen mit den eigenen Kindern zu sprechen
- Angst und Schamgefühl, offen zuzugeben, dass sie selbst Sexualität leben
- Angst vor Respektverlust, wenn sie über sexuelle Themen mit ihren Kindern sprechen; vor allem Angst davor, dass Kinder diese Gespräche als Erlaubnis für freizügiges sexuelles Verhalten verstehen könnten
- Angst davor, dass ihre Kinder durch Sexualerziehung schädliche Informationen bekommen, die die Kinder nicht verstehen oder verarbeiten können
- Eine Protesthaltung gegenüber der allgemeinen Enttabuisierung der Sexualität in öffentlichen Medien, Musik und auf dem Konsummarkt“. (1)

Wenn Eltern die Gründe kennen, warum (Körper-)Wissen für ihre Kinder wichtig ist (z.B. Begriffe für Geschlechtsteile zu kennen), dann kann es ihnen leichter fallen , dass pädagogische Fachkräfte ihnen dieses vermitteln.

Es geht in der interkulturellen Sexualpädagogik darum:

- „den Mädchen und Jungen den Blick für den eigenen Körper zu erweitern,
- sie in ihrer sexuellen Selbstbestimmung zu stärken,
- sie in ihrer Verantwortung für den eigenen Körper zu stärken und für den Umgang mit anderen Mädchen und Jungen zu sensibilisieren,
- ihnen zu vermitteln, dass sie ein Recht auf Schutz vor sexuellem Missbrauch und sexuellen Übergriffen haben und
- ihnen Raum für eine ungestörte, natürliche und selbstbewusste Sexualentwicklung zu ermöglichen.
- Allem voran geht es darum, dass Mädchen und Jungen eine geeignete Sprache finden, um ihre Gefühle auszudrücken und ihren Körper zu benennen, um sich mit ihren Themen oder Problemen an ihre Vertrauenspersonen wenden zu können.“ (2)

(1) Parvaneh Djafarzadeh / Christine Rudolf-Jilg (2010), S. 81

(2) ebenda, S. 81f

Was sind sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte in Organisationen? Um welche Handlungen geht es?

Merkmale:

- Abhängigkeitsverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern
- Bedürfnisbefriedigung der Erwachsenen
- Fachliches Fehlverhalten

Unterscheidung zwischen:

- Grenzverletzung
- Sexuellen Übergriffen
- Strafrechtlich relevanten Formen sexualisierter Gewalt

Grenzverletzungen

- treten einmalig oder gelegentlich im pädagogischen Alltag auf
- geschehen zumeist unbeabsichtigt
- können mit nicht vorhandenen Regeln erklärt werden
- können einen Versuch darstellen, die Gegenwehr von möglichen Opfern zu testen
- Beispiel: unnötige Berührungen bei Hilfestellungen im Sport

Sexuelle Übergriffe

- sind nicht zufällig, sondern beabsichtigt
- missachten fachliche Standards und die Abwehr der Opfer
- können sowohl mit Körperkontakt als auch ohne erfolgen
- werden von TäterInnen im Rahmen eines „Anbahnungsprozesses“ gezielt eingesetzt
- Beispiel: Aufforderung des/der Mitarbeiters/in, am eigenen Körper berührt oder gestreichelt zu werden

Strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt

- sind „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (StGB §§ 174-184)
- Missbrauch und Nötigung von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen
- die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger
- das Zeigen, die Herstellung, das Verkaufen und den Eigenbesitz von kinderpornografischen Materialien

-Zartbitter e.V. (Hrsg. 2007): Grenzen achten! Schutz vor sexuellen Übergriffen in Institutionen
-Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (2012): Sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Mädchen und Jungen in Organisationen – Eine Arbeitshilfe.

Fragen im Team zur Sexualerziehung von Kindern

Was können Mädchen und Jungen in unserer Einrichtung lernen …

- Wie können Kinder lernen, unterschiedliche Gefühle zu erkennen und zu zeigen?
- Mit welchen Angeboten können Kinder ihre sinnlichen Fähigkeiten entwickeln: sehen, riechen, schmecken, hören, tasten, fühlen …
- Welche Wörter und Begriffe lernen Kinder für alle ihre Körperteile?
- Auf welche Weisen können Jungen und Mädchen ihre Körperkraft erproben?
- Wie wird das Interesse von Kindern an gemeinsamen Toilettengängen geregelt?
- Gibt es die Möglichkeit für Doktorspiele (Raum für Rückzug, Arztkoffer …)?
- Welche Antworten geben wir Kindern auf Fragen nach Zeugung, Schwangerschaft und Geburt?
- Dürfen sich Kinder selbst berühren, um sich zu erkunden, sich wohlige Gefühle zu machen, um sich selbst zu befriedigen?
- Was lernen Kinder darüber, Mädchen und / oder Junge zu sein?
- Auf welche verschiedenen Weisen können Kinder sich selbst kennen lernen, um ein offenes und positives Selbstbild zu entwickeln?
- …

Dokumentation von Beobachtungen, Erzählungen und Beschwerden von Eltern

1. **Was haben Eltern (Mutter, Vater ...) an ihrem Kind beobachtet? Was ist ihnen aufgefallen?**

2. **Was hat das Kind selbst gesagt, erzählt ...?**
   Informationen und Beobachtungen, Aussagen von Kindern/Jugendlichen – möglichst wörtlich – notieren und dokumentieren

3. **Welche Gefühle haben die Beobachtungen und Aussagen ...bei den Eltern ausgelöst?**

4. **Haben die Eltern Fragen an die Einrichtung?**

5. **Haben die Eltern Wünsche an die Einrichtung?**

6. **Haben die Eltern eine besondere Befürchtung bezogen auf ihr Kind?**

7. **Machen die Eltern einer konkreten Mitarbeiterin / einem Mitarbeiter einen Vorwurf? Wenn ja, was wird vorgeworfen oder kritisiert ...?**

Hinweise an Eltern und Infos zu eigenen nächsten Schritten:

Infos dazu, wie die Einrichtung in Situationen wie diesen vorgeht:

- mit Kindern und KollegInnen sprechen und weitere Informationen sammeln
- mit der konkreten Mitarbeiterin / dem Mitarbeiter sprechen (bei Vorwürfen)
- mögliche Hintergründe und Erklärungen für das Verhalten / die Aussagen des Kindes erfassen
- ggf. Fachberatung einbeziehen
- Kontakt und Rückmeldung an Eltern zusichern, ggf. terminlich konkret ankündigen
- Eltern bitten, das Kind nicht weiter zu befragen
- Eltern, die in großer Sorge sind, Infos und Hinweise geben über mögliche Hilfsangebote für sie und ggf. für das Kind
- ggf. für Eltern Kontakt zu Fachberatung / Beratungsstelle ... herstellen

Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen

1. **Kinder lieben Doktorspiele und sie spielen sie am liebsten mit gleichaltrigen Kindern.**

2. **Kinder wechseln die Rollen: mal spielt ein Kind die Rolle der Ärztin und mal ist es Patient.**

3. **Wenn ein Kind eine Berührung nicht mehr will, sagt es NEIN und es gibt eine Pause im Spiel.**

4. **Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.**

5. **Wenn ein Kind das Spiel nicht mehr mag, darf es aufhören.**

6. **Kein Kind tut einem anderen weh!**

7. **Und ganz wichtig: Keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken!** (wie z.B. Mund, Nasenlöcher, Ohren, Poloch, Scheide)

Wenn ein Kind ein Spiel doof findet, darf es das einer Erzieherin oder einem Erzieher erzählen.

Çocuklar için kurallar
Vücut ve doktorculuk oyunları için

1. **Doktorculuk oynamayı seven çocuklar bu oyunları oynamalı ve bunu kendi yaşıtlarıyla yapmalı.**
2. **Çocuklar rolleri değiştirirler: bazen biri doktor, diğeri hasta olur, bazen tersine.**
3. **Eğer bir çocuk kendisine dokunulmasını iste miyorsa, HAYIR diyebilir ve oyuna ara verilir.**
4. **Bir çocuk, oynadığı bir oyunu artık oynamak iste miyorsa, oynamayı bırakabilir.**
5. **Bir çocuğun istemediği bir oyun, istemediği halde oynanmaz.**
6. **Hiçbir çocuk başka bir çocuğun canını acıtmamalı!**
7. **Oyuncaklar vücudun hiçbir yerine sokulmaz!**
   (örneğin; ağız, burun delikleri, kulaklar, makat, vajina)

Eğer bir çocuk herhangi bir oyundan hoşlan-mıyorsa, bunu çocuk eğiticisine anlatabilir.

Übersetzung: Minever Kiyal

Fragen für ein Team: Mädchen - Junge sein

Welche Möglichkeiten bietet die Einrichtung Kindern, ihre Vorstellungen und ihren eigenen Ausdruck von „Mädchen – Junge sein“ zu erweitern?

- Haben die Kinder die Möglichkeit, sich über ihre Geschlechterbilder auszutauschen und diese eventuell zu erweitern?

- Macht die Kita den Kindern attraktive Angebote, bei denen sie mit geschlechteruntypischen Spielen und Verhaltensweisen experimentieren können?

- Ermöglichen die Räume und Materialien der Kita, Mädchen wie Jungen in ausreichendem Maße zu toben, zu rennen, zu klettern und sich zu bewegen?

- Gibt es in der Kita mathematische, technische und naturwissenschaftliche Angebote?

- Wird in der Kita auf geschlechtertypische Spielbereiche und Bezeichnungen verzichtet (zum Beispiel Puppen- oder Bauecke)?

- Werden die Eltern in die geschlechterpädagogische Projektarbeit der Kita miteinbezogen?

- Haben wir Fachkräfte die Möglichkeit, uns über Geschlechterbilder auszutauschen und unseren Umgang mit Mädchen und Jungen zu reflektieren?

GenderLoops, Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung.
Berlin 2008

Beispiele von Verhaltensweisen zwischen Kindern: „rot“oder „grün“?

Sprechen Sie über die einzelnen Beispiele und versuchen Sie gemeinsam eine Einschätzung zu treffen zwischen „grün“ (= ‚normale’ Erfahrung in der kindlichen Entwicklung) und „rot“ (= außerhalb der ‚normalen’ kindlichen Entwicklung, auffälliges Verhalten).

- Mädchen und Jungen zeigen sich gegenseitig ihre Geschlechtsteile beim Toilettengang in der Kita.
- Ein 6jähriger Junge versucht einem 3jährigen sein Glied in den Po zu stecken.
- Zwei vierjährige Mädchen verstecken sich unter der Bettdecke und berühren sich gegenseitig an der Scheide.
- Ein 4jähriges Mädchen beschwert sich bei ihrer Erzieherin, dass zwei 5jährige Jungen sie auf der Toilette nicht in Ruhe lassen und immer ihre Muschi anschauen wollen.
- Ein Dreijähriger steckt sich den Finger in sein Poloch.
- Ein 5jähriges Mädchen, das eine Außenseiterrolle in der Kindergruppe hat, weil sich die meisten Kinder von ihr schnell überrumpelt und in die Enge getrieben fühlen, wird nur zum Mitspielen aufgefordert, wenn es um Doktorspiele geht. Dann zieht sie sich bereitwillig aus und lässt sich untersuchen.
- Eine vierjährige Ärztin bandagiert ihrem gleichaltrigen Patienten den Penis.
- In einer Kita möchte ein 6jähriges Mädchen öfter zwei 3jährige Jungen bei sich in der Kuschelecke haben. Sie zieht sich dann aus, spreizt die Beine und möchte, dass die Jungen sie dort ansehen und anfassen.
- Eine Vierjährige reibt sich an der Sessellehne beim Fernsehen.

Kennen Sie Einzelne dieser Beispiele aus Ihrer Arbeit? („grün“ und „rot“)?
Fallen Ihnen andere Beispiele aus Ihrer Arbeit ein („grün“ und „rot“)?

Beispiele aus der Praxis und
vgl. Freund/Riedel-Breidenstein, Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Köln 2004

Auffälligkeiten in der sexuellen Entwicklung

1. Missachtet ein Kind die Regeln für Körper- und Doktorspiele? Auch nach wiederholter Ansprache und Erklärung? Ja O Nein O

2. Spielt ein Kind mit deutlich jüngeren Kindern Doktorspiele? Ja O Nein O

3. Übergeht ein Kind das „Nein“ von anderen? Ja O Nein O

4. Führt ein Kind Gegenstände in den Genitalbereich des eigenen bzw. fremden Körpers ein? Auch nach wiederholter Ansprache und Erklärung? Ja O Nein O

5. Fällt ein Kind durch exzessive und öffentliche Selbstbefriedigung auf? Auch nach Ansprache und Begrenzung? Ja O Nein O

6. Hat ein Kind großes und anhaltendes Interesse an der Sexualität von Erwachsenen? Ja O Nein O

7. Zwingt ein Kind andere Kinder zu Handlungen, wie z.B. dazu die Hose auszuziehen und sich nackt zu zeigen? Ja O Nein O

8. Sind die Kinder nackt, wenn sie versuchen erwachsene sexuelle Handlungen zu vollziehen? Ja O Nein O

9. Versucht ein Kind konkret in den Körper eines anderen Kindes einzudringen? (vaginal, anal, oral) Ja O Nein O

10. Leugnet ein Kind die sexuell übergriffigen Handlungen und schiebt “die Schuld” auf andere? Ja O Nein O

11. Zeigt es starke Gefühle von Angst? Ja O Nein O

12. Fehlt bei dem Kind ein Ausdruck von kindlicher Unbeschwertheit, Neugier und Entdeckungsfreude? Ja O Nein O

Welche Informationen benötige ich für eine genauere Einschätzung...

... wenn Handlungen zwischen Kindern zu Fragen und Unbehagen führen?

... wenn Eltern den Vorwurf äußern, in der Kita sei ein sexueller Missbrauch passiert?

- Um welche konkreten Handlungen geht es genau?
- Wer hat was gesehen oder gehört?
- Alter des Kindes?
- Wie ist das Erleben des Kindes?
- Ist etwas gegen den Willen des Kindes geschehen?
- Wurde das Kind zu etwas gezwungen?
- Ist es mehrfach zu der geschilderten Situation gekommen?
- Warum macht jemand etwas?
- Wie ist die Beziehung der beteiligten Personen?
- Wie ist das Umfeld und wie sind die kulturellen Regeln?
- Wie ist das Kind entwickelt bzw. in welchem Entwicklungsstadium ist es?
- ...

Merkmale für sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

- Kinder beschweren sich
- Abhängigkeiten in einer Gruppe
- große Altersunterschiede zwischen den beteiligten Kindern
- gegen den Willen eines Kindes
- (offene) Gewalttätigkeit
- ein Kind unter Druck setzen (z.B. Geheimhaltungsdruck)
- erwachsene sexuelle Handlungen vornehmen
- ...

Kennzeichen von sexuell übergriffigen Verhaltensweisen zwischen Kindern

- Handeln Kinder gegen den Willen eines anderen Kindes? Ja O Nein O
- Wird eine Handlung erzwungen? Ja O Nein O
- Dulden Kinder Handlungen anderer? („unfreiwillig dulden“) Ja O Nein O
- Suchen Kinder Situationen, in denen sie sich unbeobachtet fühlen? Ja O Nein O
- Drängen Kinder auf Geheimhaltung? Ja O Nein O
- Werden Kinder bedroht, wenn sie nicht tun, was andere fordern? Ja O Nein O
- Geht es um erwachsene sexuelle Handlungen? Ja O Nein O
- Erleben „aktive“ Kinder Macht über andere Kinder? Ja O Nein O

Erfahrungen aus der Praxis
und vgl. Esther Klees (2008) sowie Freund/Riedel-Breidenstein (2004)

Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern – Was tun?

1. Sexuelle Handlungen und sexuelle Übergriffe unterscheiden und klären, ob es sich bei einer konkreten Situation um einen sexuellen Übergriff handelt.

2. Die beschriebene Situation und die Person, die davon berichtet, ernst nehmen.

3. Hören, was passiert ist.

4. Wer war dabei und kann ggf. weitere Beobachtungen beschreiben?

5. Wenn es sich um einen sexuellen Übergriff handelt, aussprechen und zustimmen, dass dieses Verhalten (z.B. in der Kita) nicht geduldet wird.

6. Die Themen „Körper – Körperberührung – Grenzen – Grenzüberschreitung – Ja und nein sagen“ gezielt in der Gruppe bearbeiten, in der es zu Vorfällen gekommen ist.

---

7. Für den Schutz des betroffenen Kindes sorgen.
   Mit dem übergriffigen Kind sprechen und vermitteln, welches Verhalten gegenüber anderen Kindern nicht in Ordnung ist.

8. Ggf. bereits zu diesem Zeitpunkt eine (Kinderschutz-)Fachkraft hinzuziehen zur genaueren Einschätzung der Situation, zur Vorbereitung der Elterngespräche und Planung weiterer Schritte.

9. Mit den Eltern des betroffenen Kindes sprechen, das weitere Vorgehen der Kita benennen und ggf. auf Beratungsangebote für die Eltern und ihr Kind hinweisen.
   Mit den Eltern des übergriffigen Kindes sprechen, das weitere Vorgehen der Kita benennen und ggf. auf Beratungsangebote für die Eltern und ihr Kind hinweisen.

10. Sollten sich die Vorfälle bereits wiederholt haben und sich das Verhalten der grenzverletzenden Kinder nicht ändern, müssen weitere Fragen zu den möglichen Hintergründen gestellt werden. Zu überlegen ist auch, welche Fachkräfte einzubeziehen sind und wann der ASD / das Jugendamt informiert und hinzugezogen werden soll.

Ziel sollte sein, das Vertrauen zwischen Kita, Eltern und Kindern zu erhalten und gemeinsam Wege zu finden, Kinder vor sexuellen Übergriffen (in der Kita) zu schützen, einen respektvollen Umgang zwischen den Kindern zu fördern und übergriffigen Kindern frühzeitig Hilfe zukommen zu lassen.

vgl. Freund/Riedel-Breidenstein (2004)

Einschätzbogen für Merkmale und Verhaltensweisen, die auf sexuelle Gewalterfahrungen deuten können

Mädchen ☐ **Junge** ☐ **Alter: _____ Jahre**

bei Auswahl mehrere Kriterien zutreffendes bitte unterstreichen	JA	NEIN	Bemerkungen	Beobachtet durch wen?
Ist die Körperpflege des Kindes vernachlässigt?			Wenn ja, auf welche Art und Weise?	
Ist das Kind häufig unangemessen gekleidet?			Wenn ja, wie (z.B.zu dünne Kleidung im Winter) ?	
Hat das Kind im Genitalbereich Entzündungen o. Rötungen?			Wenn ja, was ?	
Zeigt das Kind ein zwanghaftes Verhalten?			Wenn ja, worin? (z.B. beim Essen oder Waschen)	
Hat das Kind ein auffälliges Erscheinungsbild?			Wenn ja, in welcher Hinsicht?	
Fehlt das Kind häufig wegen Krankheit / Krankenhausaufenthalten?			Wenn ja, aus welchem Grund?	
Bemerken Sie bei dem Kind Sprachstörungen?			Wenn ja, welche?	
Zeigt das Kind ein unruhiges, nervöses Verhalten?			Wenn ja, welches?	
Verhält sich das Kind distanzlos gegenüber Erwachsenen?			Wenn ja, in welcher Weise?	
Verhält sich das Kind distanzlos gegenüber Kindern?			Wenn ja, in welcher Weise?	
Erleben Sie das Kind häufig traurig und verschlossen?			Wenn ja, wie?	
Zeigt das Kind ein übertrieben ausgelassenes/fröhliches Verhalten?			Wenn ja, wie?	
Verhält sich das Kind übertrieben ängstlich/unsicher?			Wenn ja, wie?	
Verhält sich das Kind auffallend ruhig wie abwesend?			Wenn ja, wie (schlaff/apathisch)?	

bei Auswahl mehrere Kriterien zutreffendes bitte unterstreichen	JA	NEIN	Bemerkungen	Beobachtet durch wen?
Zeigt das Kind ein zerstörerisches aggressives Verhalten?			Wenn ja, wie? Erkennen Sie einen Anlass?	
Neigt das Kind zum Einnässen/Einkoten?			Wenn ja, wann?	
Erleben Sie das Kind auffällig und kontinuierlich regressiv?			Wenn ja, wann?	
Zeigt das Kind sexualisiertes Verhalten?			Wenn ja, welches?	
Zeigt das Kind körperlich übergriffiges Verhalten?			Wenn ja, welches?	
Bildet es erwachsene Formen von Sexualität nach?			Wenn ja, welche?	
Benutzt das Kind eine sexualisierte Sprache?			Wenn ja, welche?	
Sehen Sie Auffälligkeiten bei der sexuellen Entwicklung des Kindes?			Wenn ja, welche?	
Wie erleben Sie den Kontakt des Kindes zur Mutter?				
Wie erleben Sie den Kontakt des Kindes zum Vater?				
Wie erleben Sie den Kontakt des Kindes zu seinen Geschwistern?				
Gibt es weitere Kontaktpersonen, von denen das Kind (häufig) berichtet?				
Sonstiges:				
Einschätzung und weiteres Vorgehen:				

Einige grundsätzliche Fragen an Eltern zu Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder

- Tritt das Verhalten auch zu Hause in der Familie oder in anderen Kontakten mit Kindern auf?
- Haben die Eltern das auffällige/besondere Verhalten ihres Kindes bereits selbst wahrgenommen? Wenn ja, seit wann?
- Erleben die Eltern dieses Verhalten selbst als belastend?
- Sehen die Eltern darin ein Problem für die Entwicklung des Kindes?
- Haben die Eltern eine Vermutung oder eine Idee zu den möglichen Gründen für das Verhalten ihres Kindes?
- Gab es oder gibt es mögliche Belastungen oder Auslöser?
(Besondere belastende Ereignisse könnten sein: Krankheit von Mutter oder Vater oder Geschwisterkind; Tod einer nahe stehenden Person wie Großmutter/Großvater; Umzug; Verlust eines Freundes/einer Freundin ...)
- Wenn die Eltern das auffällige Verhalten ihres Kindes bereits kennen, wie haben sie bisher darauf reagiert?
Haben sie dabei gute Erfahrungen gemacht?
- Haben die Eltern schon mit Fachleuten über das Problem gesprochen?
Wurde etwas vorgeschlagen oder unternommen?

In Anlehnung an: Soziale Frühwarnsysteme in NRW. Hinweise zur Einbeziehung der Eltern. H7
Die **HERNER MATERIALIEN** zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten in Kindertageseinrichtungen. 2007

Checkliste zur Vorbereitung von Elterngesprächen

(aus dem Handbuch 1. Schritte – Manual / Soziales Frühwarnsystem - www.kinderschutzbund-nrw.de)

- Wie wird eingeladen?

.....

- Wer lädt ein und wer nimmt in welcher Funktion teil?

.....

- Wo findet das Gespräch statt (Gesprächsatmosphäre) und mit welchem Zeitrahmen?

.....

- Welche Unterlagen, Aufzeichnungen muss ich bereit halten?

.....

- Was soll Inhalt des Gesprächs sein?

.....

- Welches Ziel verfolge ich mit dem Gespräch?

.....

- Welches vordringliche Problem soll geklärt / gelöst werden?

.....

- Wie ermögliche ich es der Mutter, dem Vater, dem Kind im Gespräch, ihre Sicht der Dinge darzustellen?

.....

- Wie könnte eine (erste) Vereinbarung aussehen?

.....

- Wie werden Ergebnisse, Vereinbarungen festgehalten? (Sollen Vereinbarungen von allen Beteiligten unterschrieben werden?)

.....

- Wie sollen Ergebnisse, Vereinbarungen überprüft werden? (Ist es sinnvoll, weitere Gesprächstermine einzuplanen und festzulegen?)

.....

Elterngespräch

Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation

Kind:
Datum:
Zeit: **von:** **bis:**
Ort:
TeilnehmerInnen:

Begrüßung		**Unterlagen für das Gespräch:**
Anlass des Gesprächs		
Meine Einschätzung / Einschätzung der Kindertageseinrichtung		z.B. Beobachtungsbögen
Sicht der Eltern		
Mein/unser Vorschlag		z.B. Adressen (Info-Pool)
Fragen, Vorschläge der Eltern		
Vereinbarung(en)mit den Eltern (Beschluss,Zeitplan, nächster Termin, Rückmeldung etc.)		
Nächster Schritt		z.B. Formular: Entbindung von der Schweigepficht

Gestaltung von Elternabenden

Zu den Themen: Körperliche und sexuelle Entwicklung von Kindern

Hinweise für die Planung eines Elternabends in einer Tageseinrichtung für Kinder:

- KollegInnen der Einrichtung bereiten die Veranstaltung vor
- ggf. mit einer Kollegin / einem Kollegen aus einer (Fach-)Beratungsstelle, die eine Einführung in die Entwicklung der kindlichen Sexualität geben kann
- konkrete Beobachtungen und Beispiele von Situationen in der Einrichtung sammeln sowie auch die Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen
- Büchertisch vorbereiten - mit Büchern aus der Einrichtung und Broschüren, die zuvor kostenlos über www.BZgA.de und www.bmfsfj.de bestellt werden können
- Dialog mit Eltern führen über
  - offene Fragen aus Sicht der Eltern
  - Fragen und Verhaltensweisen aus Sicht von Mädchen und Jungen
  - Standards der Einrichtung in der Sexualerziehung

Ziele von Elternabenden sind:

1. Eltern werden über wichtige inhaltliche Themen und Entwicklungen ihrer Kinder informiert.
2. Die Einrichtung legt offen, wie sie zu einzelnen Themen mit den Kindern arbeitet, mit welcher Haltung die Fachkräfte das tun und welche Kinderbücher dabei zur Verfügung stehen.
3. Es geht darum, Vertrauen zwischen Eltern und Fachkräften aufzubauen, damit Eltern wissen,
   - was ihre Kinder in der Einrichtung lernen und erfahren dürfen,
   - wann die Erzieher_innen die Eltern einzelner Kinder einbeziehen
   - und in welchen Situationen sich Eltern mit ihren Fragen und ggf. auch Aussagen von Kindern an die Fachkräfte der Einrichtung wenden können.

Welche Erfahrungen und Regeln gibt es in Ihrer Einrichtung für Körperkontakt und Körperspiele?

a) Zwischen Fachkräften und Kindern
b) Zwischen Kindern: bitte unterscheiden
- Jungen miteinander
- Mädchen miteinander
- Mädchen und Jungen miteinander

z.B. bei Toilettengängen, beim Popo abputzen; bei Raufspielen, im Außengelände, in der Kontaktaufnahme zwischen den Beteiligten, in Streitsituationen, beim Ausdruck von Zuneigung, Wut und Ärger,...

Arbeitsauftrag

Einzelarbeit: Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und sammeln das, was Ihnen dazu einfällt.

Gruppenarbeit: Tauschen Sie sich über die gefundenen Regeln aus.

„Prima Klima“ im Team?

1. **Gibt es fachliche Standards und Regeln?**

2. **Geben wir uns positive Rückmeldungen?**

3. **Dürfen wir „Fehler“ machen?**

4. **Sprechen wir über „fachliche Fehler“ und Fehlverhalten im Team?**

5. **Können wir uns gegenseitig kritisieren?**

6. **Haben wir eine „Fehlerkultur“?**

7. **Welche Stärken sind in unserem Team vertreten? Wer kann was besonders gut?**

Konstruktive Kritikkultur

- Feed-back bezieht sich auf die Gegenwart.
- Es handelt sich dabei um eine Äußerung des eigenen subjektiven Empfindens und dient nicht der Analyse der anderen.
- Es ist in Bewegung und kann sich ändern!

Positives Feedback: legt den Bereich der Gefühle, der Zuneigung und Freude offen und macht den Bereich der gegenseitigen Übereinstimmungen transparent

Kritisches Feedback: deckt den Bereich der Störungen, Missverständnisse und der unterschiedlichen Sichtweisen auf und macht sie damit einer gemeinsamen Bearbeitung und Veränderung zugänglich

Konstruktiv geäußertes Feedback kann ein Klima der Offenheit in Beziehungen schaffen und Verbundenheit/Vertrauen fördern; es lässt stets offen, in welche Richtung die Veränderung zielt.

Feedback äußern bedeutet Informationen zu geben und NICHT, das Gegenüber zu ändern!
→ Aufgabe: Einhaltung der Regeln.

Feedback nehmen bedeutet selbst zu entscheiden, welcher Teil des Geäußerten relevant ist.
→ Aufgabe: so genau wie möglich zuhören und verstehen, was gemeint ist (statt: Rechtfertigung!).

modulierte Feedback-Regeln:

- Einverständnis des Gegenübers
- konkret und prägnant an einem Verhaltensbeispiel orientiert
- Wahrnehmung als Wahrnehmung, Gefühl als Gefühl, Vermutung als Vermutung benennen
- Negatives UND Positives benennen
- Feedback soll umkehrbar sein
- soll möglichst zeitnah erfolgen

vgl: L. Schwäbisch & M.Siems(1974): Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Reinbek: Rowohlt.
R.Reichel & R.Rabenstein (2001): Kreativ beraten. Methoden und Strategien für kreative Beratungsarbeit, Coaching & Supervision.
C.Spiekermann www.aufBegehren.com

Umgang mit fachlichem Fehlverhalten

Was gehört zu einer „Kultur im Umgang mit Fehlern und Fehlverhalten“:

Vertrauen: Fehler dürfen passieren
Offenheit: Fehler dürfen angesprochen werden
Transparenz: Verhalten darf hinterfragt werden

Weitere Aspekte:

- Fehlverhalten kann korrigiert werden
- Ansprechen von Fehlern ist Teil professioneller Kooperation
- Transparenz des eigenen Fehlverhaltens wird hergestellt
- Fehler werden im Team angesprochen
- Fehlverhalten wird in der Fachberatung reflektiert

Dabei ist wichtig, dass sich die MitarbeiterInnen auseinandersetzen mit:

- eigenen Grenzen
- Grenzen von Kindern
- dem eigenen professionellen Selbstverständnis
- der inneren Einstellung zu Fehlern und Fehlverhalten
- sowie der Bereitschaft, darüber mit KollegInnen zu sprechen.

Was ist „pädagogisches Fehlverhalten“?

- jedes Verhalten außerhalb der Legalitätsgrenze (=alles, was unter gesetzlicher Strafe steht)
- pädagogisch unsinniges (=nicht nachvollziehbares) Verhalten
- unbedachte, überzogene und sinnlose Machtausübung
- was zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dient und die Bedürfnisse/Interessen der Kinder außer Acht lässt
- unkontrolliertes Ausagieren (=Schreien, Brüllen, Beleidigt sein, ...) eigener Stimmungslagen gegen über Kindern
- bewusstes Nichtagieren in Situationen, die einer Reaktion bedürfen
- ...

Merkmale für eine Bewertung:

- Ob ein Verhalten ein Fehlverhalten ist, hängt auch von den vorhandenen Regeln und fachlichen Standards ab, die alle in einem Team kennen,
- von den besonderen Umständen im Einzelfall,
- von der Intensität und Häufigkeit von Handlungen und
- von der Wirkung für das jeweilige Kind.

Vgl.: Hochdorf (2010)

Wahrnehmung und Umgang mit Fehlverhalten von KollegInnen: sehen – hören – sich selbst fragen

1. Was habe ich beobachtet, was ist mir aufgefallen?

Habe ich den Eindruck, dass Kollege/in seine/ihre professionelle Rolle klar hat?

Ist das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zu den Kindern und Jugendlichen stimmig?

2. Hat mir jemand Beobachtungen mitgeteilt?

Welche, wann und wie? (persönlich, schriftlich, anonym, über Dritte?)

3. Informationen und Beobachtungen, Aussagen von Kindern / Jugendlichen

- möglichst wörtlich - notieren und dokumentieren

4. Was ist mein nächster Schritt, zum Beispiel:

- Vertrauensperson (innerhalb/außerhalb der Einrichtung) ansprechen
- KollegInnen einbeziehen
- Einbringen ins Team
- Fachberatung aufsuchen
- Leitung informieren
- ...

aus: Hochdorf – Evang. Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. (2010), „Und wenn es doch passiert ...“ Fehlverhalten von Fachkräften in der Jugendhilfe. Ergebnisse eines institutionellen Lernprozesses

Hilfestellung für die Thematisierung:

1. Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um das Ansprechen von „unguten Gefühlen“ im weitesten Sinne zu erleichtern?
   Für Mädchen, Jungen und deren Eltern …
   in Kitas, Sportvereinen, Jugendfreizeiteinrichtungen …?

2. An wen können sich betroffene Kinder und Jugendliche wenden? Ist ein Sicherheitsplan mit ihnen zu entwickeln?

3. An wen können sich Angehörige wenden?

4. An wen können sich MitarbeiterInnen wenden?

Koordination des Verfahrens:

5. Wer nimmt Verdachtsmomente auf bzw. an wen innerhalb der Institution sind sie direkt weiterzuleiten?

6. Wer sind die AnsprechpartnerInnen für die unterschiedlich Beteiligten?

7. In welcher Form werden die ersten Verdachtsmomente dokumentiert, um sie für den weiteren Prozess an die Leitungs- und Trägerverantwortlichen weiterzuleiten und wer hat Zugang zu dieser Dokumentation?

8. Wie setzt sich der Krisenstab für das erste Krisengespräch zusammen?

9. Was muss durch wen bis zu welchem Zeitpunkt geklärt und geregelt werden?

10. Wer entscheidet über die Hinzuziehung eines externen Fachdienstes?

Verfahrensweg in 7 Schritten:

1.Auffällige Situationen und Beobachtungen – Äußerungen von Kindern

Wer hat was wann wo beobachtet / erlebt und wem mitgeteilt?

2. Eine erste Einschätzung gewinnen:

Handelt es sich um ein Fehlverhalten – eine Grenzüberschreitung – einen sexuellen Übergriff – eine sexuelle Nötigung ...?

3 .Erstinterventionen:

beteiligte Kinder schützen, deren Eltern informieren und über weiteres Vorgehen in Kenntnis setzen

4. Konfrontierendes Gespräch mit dem Beschuldigten

5. Krisenteam bilden und Aufgaben verteilen

6. ggf. Fachdienste / Fachberatungsstellen einbeziehen

7. fachliches Handeln reflektieren – Wirkungen wahrnehmen – erfolgreiches Handeln würdigen